

Volksstimme



Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 6407

Nr. 258 Preis: Monatspreis 1,15 Mk. bei Post. Bei Abholung 1,00 Mk. Bei den Sozialisten monatlich 5,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelnnummer 15 Pfennig. Halle, Sonnabend, den 8. November 1919 Preis: Die 6 gepulverten Millimeter-Seite 20 Pfennig, im Reklametitel Millimeter-Seite 60 Pfennig. - Schluß der Anzeigen-Nachnahme sonntags 10 Uhr. - 3. Jahrgang.



ZUM 9. NOVEMBER

Ein Lichtstrahl fiel in finst're Nacht -
Ein Volk ist bebend aufgewacht,
Und hat mit einem harten Schlag
Das dumpfe Joch zerbrochen.

Verbrach der Schwäche Tyrannet,
Brach seine Ketten jäh entzwei,
Verjagte die glänzenden Wägen,
Hiß Alles, Worches in Fesseln.

Hat nicht mehr nach dem Göttern gefragt,
Ne fälligen Priester von bannen gejagt -
Hat sich auf goldene Höhen geschwungen
Und ist ganz n a d i in die Zukunft gesprungen.

Wißt schlich durch die Lande das große Sterben,
Zu kannte nur retten vor dem Verderben -
Geiß schlug in die Herzen die glühende Liebe,
Es gab wieder Menschen, aufkunftstrotze.

Verjunken war bald der falsche Schein,
Doch schwerer geglimmert das neue Sein;
Des anstreichen Gehens noch ungewohnt -
Hat uns auch hier das Leid nicht verschont.

Hat schritten wir vorwärts durch stürmiges Land,
Dit ward uns blutig die tastende Hand
Doch haben wir nie unseren Glauben auf - -
Wir schritten weiter, wir schritten hinaus!

Stetrot erglänzen die Flammenscheiden,
Wir wollen den Brüdern die Hände reichen.
Im Gleichschritt woll'n wir zur Sonne marschieren,
Woll'n aus dem Hag wieder Liebe gebieren - -

Und immer bleibt uns ein heiliger Ton,
Ein glühender Funke: die Revolution.
Sie hat die Menschen frei gemacht
Und ein Stück weiter zur Sonne gebracht.

Revolution, du ewiger Duell,
Macht schwärzeste Nacht so louchenell.
Du kannst, du wirst nie niederreißen:
Auf den wird Keis deine Lösung heißen.
Max Soyedwitz.

Ein Feiertag trotzdem.

Halle, den 8. November 1918.

Der 8. November ist ein Tag des Gedenkens. Es ist auch ein Tag des Feierns. Dies allerdings nicht in dem Sinne, wie man laute feierliche Feste begeht, sondern ernstlich und ernsthaft. Vor allem ist es aber doch ein Tag des Gedenkens. Der 8. November ist der

Geburtsstag der deutschen Republik.

Die Flammenzeichen der kommenden Revolution züngeln schon früher auf; am 4. November bereits schlug die Flamme in die Höhe in die Luft. Aber erst am Sonnabend, den 8. November 1918, nachmittags 2 Uhr war es, als unser Genosse Scheidemann, der vielgeschmähte Scheidemann, von einem Fenster des Reichstagsgebäudes in Berlin die deutsche Republik ausrief. Scheidemann war es, der die Volkstafel von dem titanischen Abgange der alten Gewalten und der Aufrichtung einer neuen, einer revolutionären Gewalt unter dem Jubel Hunderttausender verkündete.

Ein Jahr also ist am morgigen Sonntag die deutsche Republik. Sie hat ihre Wurzeln ins Erdreich gesenkt, und soweit in diesen Zeiten überhaupt etwas sicher ist, zweifelt niemand mehr an ihrem Fortbestehen. Nicht ist weniger wahrscheinlich als die Wiederkehr der Monarchie, der Staatsform, unter der das deutsche Volk von den ältesten Zeiten her gelebt hat. Zugleich mit zweierleiartigem Ehren versehen sind auch alle politischen Privilegien der bestgehenden Klassen, Herrenhäuser, rücksichtslose Wahlrechte in Reich, Staaten und Gemeinden. Deutschland mit seiner tausendjährigen monarchischen Geschichte wurde am 8. November eine demokratische Republik.

Wichtig ist uns von diesem gewaltigen geschichtlichen Ereignis zeitlich noch nicht weit genug entfernt, um seine ganze Bedeutung

begreifen zu können. Von zwei Seiten her wird diese Bedeutung verdunkelt. Von der einen wird immer darauf hingewiesen, daß die Republik — angeblich durch ihre Schuld — mit einem fürchterlichen Frieden belastet ist, von der anderen wird den Arbeitermassen immer wieder in schmerzlicher Weise an Bewußtsein gebracht, daß die demokratische Republik noch nicht die so überwiegend größeren Teil der Arbeiterbewegung der Vorwurf gemacht, er habe die Gelegenheit, in Deutschland den „sozialistischen Zukunftsstaat“ zu verwirklichen, verkannt.

Es ist wahr, daß die deutsche Republik mit einem fürchterlichen Frieden belastet ist, es ist aber nicht wahr, daß sie daran im mindesten Schuld trägt. Die Republik hat das bankrotte Erbe der Monarchie über sich nehmen müssen, und die nationalpolitische Behauptung, der an der Niederlage schuldigen Monarchie wäre es möglich gewesen, einen besseren Frieden zu schließen, hängt völlig in der Luft. Viel mehr Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Festhalten an der Monarchie über den 8. November hinaus das deutsche Volk

nach viel tiefer in die Vernichtung hineingestossen hätte,

daß es dann nicht einmal möglich gewesen wäre, die Einheit des Reiches zu erhalten, die eben durch die Revolution als festbares Gut in die Zukunft hinübergerettet worden ist.

Zur zweiten Auflage: es ist wahr, daß die demokratische Republik Deutschland noch nicht die sozialistische Republik ist, die das Endziel der wertvollen Bevölkerung bleibt. Es ist aber nicht wahr, sondern eine auf dem Unverständnis der Massen beruhete agitatorische Erfindung, daß es irgendeiner Macht möglich gewesen wäre, aus den Trümmern des alten monarchistischen Deutschlands in einem „sozialistischen Zukunftsstaat“ hinüberzuspringen. Für einen solchen Sprung fehlten alle Voraussetzungen: die Freiheit nach außen, denn Deutschland wurde in dem gleichen Augenblick den kapitalistisch organisierten Staaten des Bestens tributpflichtig. Die Freiheit nach innen, denn weder war die wirtschaftliche Entwicklung für einen plötzlichen allgemeinen Uebergang zum Sozialismus reif, noch war die für einen solchen Uebergang notwendige Ueberzeugung in der Mehrheit der Bevölkerung vorhanden. Aus einem vereinten Land, das in fremden Händen liegt und dessen Bevölkerung in ihrer Mehrheit die Bedeutung des Sozialismus noch nicht erkannt hat, kann keine Zauberkräft der Welt mit einem Schlag ein gelobtes Land machen, in dem Milch und Honig fließt.

Es ist das geschichtliche Verdienst der deutschen Sozialdemokratie, daß sie, gestützt auf die politisch geschulten und klar denkenden Massen ihrer Anhänger, aus der ungelungenen geschichtlichen Bewegung das herausgeholt hat, was zur Bewirkung reif war. Daß damit letzte Ziele noch nicht er-

reicht sind, daß vielmehr für diese noch hart und andauernd gekämpft und gearbeitet werden muß, ist niemandem klarer als ihr selbst.

Indem die Sozialdemokratie die deutsche Republik schuf, gab sie dem deutschen Volke jene politische Formen, innerhalb welcher es mit der größten Aussicht auf Erfolg für eine Verbesserung jener unerträglichen Lage wirken kann, in die es durch die Schuld der alten monarchischen Mächte gedrängt worden ist, zugleich aber auch diejenige Form, innerhalb welcher die arbeitenden Massen am leichtesten, wenn auch hier nur unter Ueberwindung gewaltiger Hindernisse und Schwierigkeiten, ihren sozialen Aufstieg vollziehen können.

Indem sich das deutsche Volk die Freiheit im Innern errungen hat, hat es sich auch das Recht erkämpft, unter

Auf zur Revolutionsgedenfeier!

Niemand, der ein Anhänger der Republik ist, darf verjähren, den

Geburtsstag der deutschen Republik

in würdiger Weise zu begehen. Es soll ein Tag des Erinnerns, des Gedenkens, aber auch des Vorwärtsschreitens sein.

Der sozialdemokratische Verein Halle (S. P. D.)

hat für Sonntag nachmittags ½ 5 Uhr in der Saalstraße Nr. 1 eine würdige Feier arrangiert, die jedem Besucher vor allem auch einen wirklichen künstlerischen Genuß bieten wird.

Zwei hervorragende Mitglieder des Stadtheaters (Tenor u. Regitation) sind für die dem Tage angepaßten, wertvollen Konzerte sorgfältig zusammengestellte Konzerte (Arbeitsmarsch aus der Oper „Der Prophet“, wertvolle Stücke aus „Boris“, „Trombadour“, „Die Stimme von Portici“, „Triumphmarsch aus Aida“ und wundervolle Duette aus „Robespierre“) ist außerdem erwünscht.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Feste Rede, in der der Wert des 8. November für das deutsche Volk in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt werden wird.

Auf zur Revolutionsfeier der S. P. D.

den Völkern der Welt frei und gleichberechtigt zu sein. Dieses Recht wird ihm durch den Gewaltfrieden von Versailles vorenthalten. Es muß sich zur allgemeinen Anerkennung durchringen, das ist aber ein Wert, das nicht in zwölf Monaten, in denen die Leidenschaffen eines vierjährigen Weltkrieges noch nachzittern, vollbracht werden kann.

Das deutsche Volk braucht ferner unter seiner gegenwärtigen Staatsform sich nur in seiner Freiheit zu sozialistischen Grundansetzungen zu befassen,

um alle jene sozialen Reformen in der Richtung zum Sozialismus verwirklichen zu können, für die die wirtschaftliche Entwicklung reif ist. Keine politische Gewalt herrschender Klassen kann die arbeitenden Massen an der Erreichung dieser Ziele hindern. Hindernisse bietet nur der Stand der politischen Ueberzeugung des Volkes und der Höhegrad der wirtschaftlichen Entwicklung. Die ersten sind im geistigen Kampf zu überwinden, die zweiten können unter seiner Form der Herrschaft willkürlich überbrungen werden, man kann sie nur erzwingen und durch eine klug bedachte Wirtschaftspolitik schrittweise zu überwinden versuchen.

Die deutsche Republik, die an der tiefsten Not und Verzweiflung eines Volkes geboren wurde, konnte nicht im ersten Jahre ihres Bestandes ein Reich des Glücks werden. Aber ein politisch reifes Volk wird die unerlässlichen Zukunftsmöglichkeiten, die in ihr liegen, zu würdigen wissen und sie gegen alle Anfeindungen zu verbesserlicher Vordränger des Mites, gegen alle Angriffe eines überzogenen Panatismus verteidigen. Freies

werden an dem einmal beschrittenen Weg, das Heile, alle fruchtverprechenden Reime zerstreuen, die auf dem zerwühlten, blutgetränkten Boden des Jahres 1918 aufgerungen sind. An dem, was wir in Leid und Not errungen haben, halten wir fest. Von dem, was wir für die Zukunft erstreben, geben wir nichts auf.

Darum rufen in diesem Sinne heute ebenso wie die Hunderttausende vor einem Jahre auf dem weiten Platz vor dem Berliner Bismarckdenkmal aus frohem und vollem Herzen: **Es lebe die Republik!**

Millionen in ganz Deutschland jubelten am 8. November 1918 der Wendung der Dinge zu. Nur zu viele darunter, die sich bis zu dieser Stunde absolut nicht mit Tätigkeiten und Wirklichkeiten beschäftigt hatten und von der Revolution alles erhofften, die des festen Glaubens waren, nun müßte mit einem Schlag der Himmel auf Erden errichtet werden. Die sind allerdings enttäuscht worden. Die anderen aber, die die Dinge sahen, wie sie lagen, die gehen gläubigen und starken Schrittes den Weg weiter, der mühselig zwar, aber sicher und gewiß aufwärts führt.

Und wenn wir den Jahresstag der deutschen Republik feiern, kann bedeuten wir all das, was uns die Umwälzung gebracht und was sie uns nicht gebracht hat. Dann gedulde mir des Großen, hohen, heiligen, aber auch des Schmutzigen und Schlichten, das die Revolution uns brachte. Viel muß noch geleistet, gebnet werden, damit unsere Aufgabe schneller und glücklicher von staten geht. Und es wird geleistet werden.

Wenn wir auch den Geburtsstag der deutschen Republik feiern, dann vor allem darum, weil an diesem Tage

die Bahn frei wurde zum endlichen Vorwärtsschreiten. Die Schranken sind gebrochen, die Freiheit, die dem deutschen Volke das Bewegen der Glieder hemmen, gesprengt.

Die richtige Bahn, die eingeschlämmt sich nicht entfalten konnte, hat die Dämme zerbrochen, sie hat, sie mußte manchen überflutet, hat sich das Flußbett jetzt bereits bereitet und wird es weiter tun; das Flußbett, in dem die gewaltige Kraft geregelt und vorzüglich vorwärtsströmen kann zum All.

Jedes Ding braucht Zeit. Jedes. Und wenn wir den 8. November feiern, so feiern wir ihn nicht ohne tieferen Zweck. An etwas Großem, Höhem, Gewaltigem wollen wir an diesem Tage alle Volksgenossen begeistern und wollen in dem letzten das wagen, was trotz alledem in jedes Menschen Innern schlummert:

Der Drang zum Guten. Ihn, der in jedem bewußt oder unbewußt ruht, sich äußert oder nicht äußert, anzureichern, zu lebendiger, kräftiger Auswirkung zu bringen, zum Wohle unseres Volkes, zum Wohle der Menschheit, das nicht zuletzt soll der Zweck des 8. November sein.

Der 8. November ist ein Tag des Gedenkens, aber auch ein Tag des Feierns — trotzdem.

Und auch in diesem Sinne rufen wir: **Es lebe die deutsche Republik!**

Revolution.

Aufstehender Quell

und heiliges Erquern bist du! Wenn ich jetzt in dich hineinknicke und die Arme aufwärts gebogen Balsam trinke dem Herz, das alte Zeit mir blutend in der Brust lieh, dann bist ich dein, dann empfinde ich dich.

Revolution ist Gnade.

Nicht jedem wird sie. Nicht denen, die schmerzhaft ihren Namen heraufzuführen. Nicht denen, die lauten Windes sind. Aber die, wie ich nun ihr Herz wieder schlagen höre und deren Seele art wieder dem pulsenden Blute laucht, mögen begnadet werden. Mögen — — — denn ich leugne mich, in Euch, meine Brüder, in Euch, meine Schwwestern, Vergnabe zu wissen, so nach dir ich Euch jetzt, so verheiß, erbe ich Euch jetzt und Euer Weg. — — — So brenne ich meine Augen in die Euren und älttere ob es nicht irgendwo auch in Euch klang:

Revolution ist Liebe.

Nicht jedem ist sie es. — — — Ihr aber mit den Karabinern, Ihr mit Eurem Streif, Ihr Matrosen auf den rot besagten Autos wiffet: Nicht ihr seid die Revolution. Nicht Ihr rühende Demontanten und Zerstörer: denn ein Wort, eine Panzerformel kennt Ihr nicht und ihr nicht Euer Wille, denn wäre sie es, dann lebte Revolution heute in jedem Haus, dann schwanze sie in schnellem Schwunge in in neue Welt:

Revolution ist Aufstau!

Denn wir liegen ganz daneben. Und nicht ein Schlag auf Rednerpulte, nicht Revolutionen und Wästelreue sind fruchtbar, nicht Revolution. Das seid nur ihr selbst, wenn Euch die Gnade wurde. Wenn Ihr Balsam trinkt den blutenden Herzen wie ich, der ich die Arme aufwärts gebogen in dich hineinknicke, Revolution!

Heiliges Erquern

Und aufstehender Quell bist du! Januar 1918. Walter Victor

Die Kieler rote Springflut.

Genosse Bernhard Kaula, letziger Vorgesetzter im Kieleschweizerministerium, war damals Chefredakteur der Schleswig-Volkszeitung in Kiel. Er schreibt:

Am 4. November des vorigen Jahres fiel die Gewalt über Kiel und den Besatzbereich der Offiziation in die Hände des Kieler Soldatenrates, des ersten Soldatenrates der deutschen Revolution. Von der Kieler Flotte aus setzte sich die Welle in Bewegung, die in den ersten Novembertagen des Vorjahres ganz Nord- und Süddeutschland überflutete und schließlich auch über den Rheinmainen überlief mit brandendem Licht zusammenzuschlug.

Diese Matrosenrevolte, die den eigentlichen Anstoß zum Ausbruch der Revolution gab, hat außerordentlich viel für die ihr gebührende Bedeutung gewonnen. Denn während dort die Revolution bereits siegreich war, verbot in dem übrigen Deutschland der Kriegszustand, nicht alle Berichte, die nicht „amtlich“ waren. Wahrheitsgemäße „amtliche“ Berichte blieben aber aus guten Gründen aus. Als dann die Heften der Zeitsur gelassen waren, zog überall das Interesse für die eigenen Angelegenheiten den Blick vom Ausgangspunkt der Revolution ab. Um so mehr soll am Jahrestag der Revolution der schicksalsschweren Ereignisse des Vorjahres gedacht werden.

Der Zustand bei der Flotte brach am 23. Oktober aus. An diesem Tage verhielt sich der Besatz der sechs Schiffe, die für die Flotte bestimmt waren, sich nicht den Schiffe, indem sie das Feuer in den Kesseln löschten. Auf einzelnen Schiffen wurden bereits Offiziere gefangen gesetzt, und zwar wurde es auf der Jade zu einer Selbstverwundung der deutschen Flotte durch gegenseitige Beschuss gekommen.

Der Grund der Meuterei war die Weigerung der Matrosen, den angeblich geplanten gewalttätigen Vorstoß der Flotte gegen England mitzumachen, bei dem kurz vor dem Friedensschluss das Leben von 80 000 Menschen nutzlos preisgegeben werden sollte. Sie erklärten sich bereit, die deutsche Küste gegen einen feindlichen Angriff zu verteidigen, wollten aber die sinnlose Aufopferung der Flotte nicht mitmachen. Es ist sehr merkwürdig, trotz des höchsten Grades offener Offiziere, daß bei den Matrosen gar nicht der geringste Vorstoß ernstlich geplant war. Entscheidend aber war hier der feste Glaube der Matrosen, der die deutsche Kriegsmarine noch all ihren Bahnhöfen und auf dieser letzten, ungenügsameren Flotte für völlig hielt. Bezeichnend für die Gedankenrichtung der Matrosen ist folgende Stelle aus einem am 31. Oktober geschriebenen Briefe:

„Nichtig hielt es, der Flottenchef will in der deutschen Nacht Flottenmünder machen. Auf den plumpen Widdin ist natürlich keiner herein. Man bedene aber auch diesen Unsinn, legt — mitten in der Nacht — ein großes Flottenmünder abgubalten.“

Mitten in der Nacht! — Ein Aufstand ging damals durch das deutsche Volk. Nachdem am 5. Oktober, auf Drängen Rüdigers, der alles verloren gab, unser Waffenstillstandsangebot erfolgt war, bröckelte Stück um Stück von der Nacht des preussischen Militarismus ab, die endgültig begraben wurde, als die Regierung des Prinzen Max am 26. Oktober die Kommandogewalt des Kaisers beilegte und Meer und Flotte unmittelbar der Reichsregierung unterstellte. Aber kaum hatten sich die ersten Freiheitsübungen entfaltet, als schon der Schrei der Reaktion auf sie niederfiel. Die Arbeitslosen, die in den Fabriken und in den Straßen, eine wilde Agitation gegen die Regierung und zur Organisation der nationalen Verteidigung. Da das Meer geschlagen war, ließ ihnen als letzte Hoffnung die Marine, und in wesentlichen Teilen des Marineoffizierskorps fiel die blutdürstige Kriegstreiberi der Rechten auf nur zu fruchtbar Boden. Kommandanten führten vor den Schiffsbefehlungen aus, daß man lieber die ganze Flotte in die Luft sprengen, als sie dem Feinde ausliefern wolle. Hier aber lagen sich besonders Offiziere des höchsten Befehls hervor, bei dem dann auch die Meuterei zuerst ausbrach. Die Matrosen hatten das Vertrauen der Flotte verliert.

Son entscheidender Bedeutung für den weiteren Gang der Ereignisse war der Entschluß des Chefs des dritten Geschwaders, zur Verfügung der Mannschaften in den Kieler Hafen einzulaufen. Gegen die Meuterei wurde mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen. In Massen wurden sie verhaftet. Aber die Nichtverhafteten wollten ihre Kameraden nicht für Handlungen leiden lassen, die ihnen allen nach ihrer Meinung das Leben gerettet hatten. Am Freitag, den 1. November beschloßen 2-300 Matrosen die Freilassung ihrer gefangenen Kameraden an. Am Samstag, den 2. November, wurden fünf Offiziere für Verhaftung der Matrosen gefangen, erregert. Am Sonntag, den 3. November, wurden die Matrosen von den Behörden von den Verhaftungen gebietet, kamen die Matrosen auf den Gedanken zu demonstrieren. Und nun begann auch der Zusammenbruch der Matrosenrevolte aus der revolutionären Arbeiterbewegung in der Kieler Arbeiterpartei. Am Sonntag, den 3. November nachmittags 5 Uhr geplanten Demonstration zu beteiligen.

Der Gouverneur ließ als Gegenmaßregel Alarm schlagen, um die Soldaten in die Kasernen und

auf die Schiffe zu zwingen. Aber die Trommelwirbel und Trompetentöne, die die sonntäglichen Strohen von Kiel durchhallen, hatten jetzt nur noch die Wirkung, eine kräftige Agitation für die Demonstration zu entfalten.

Nach waren die Matrosen unbewaffnet, aber schon setzte sich in der Massenversammlung unter freiem Himmel spontan der Entschluß durch, die gefangenen Matrosen zu befreien. Es war ein gewaltiger Zug, der sich durch die Strohen von Kiel bewegte. Am Eingang der Feldstraße, in der das Militärgefängnis lag, ließ er auf einen Kordon unter Führung eines Rentners. Erst eine blinde Salve, dann eine scharfe, 8 Tote, 20 Verwundete und der Zug stürzte auseinander. Der kommandierende Rentner wurde niedergebissen. Erster und letzter Kampf des alten Regimes gegen die Revolution.



Ein zuverlässiger Führer

Im Kampf für die Errungenschaften der Revolution, für Festigung und Ausbau der Demokratie in Staat, Kommune und Betrieben, für Sicherung und Erweiterung der durch die Nationalversammlung gewährtesten Volksrechte, für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens und Sozialisierung der dafür geeigneten Betriebe

Ist die sozialdemokratische Presse.

Der bereit ist diese Beiträge zu unterstützen und die errungenen politischen Freiheiten gegen alle Angriffe von rechts und auch von links mit uns vereinigen will, wer Demokratie und Sozialismus will, der

bestelle und lese die

Volksstimme.

Bestellschein.

Beim Verlag der „Volksstimme“ G. m. b. H., Gr. Ulrichstraße 27, Fernsprecher 5407, bestellt der Unterzeichnete für den Monat

Exemplar der „Volksstimme“

zum Preise von Mk. 1,75 für ein Jahr

Der Bestellschein ist an die Träglerin gegen Auszahlung einer Quittung zu begeben. Gewisse Adressen sind beizufügen

Name:

Wohnung:

Die Ruhe war hergestellt, aber es war nur die Ruhe vor dem Sturm. Die Erregung stieg bis zur Siechtheit. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Gouverneur beschloßen gleichzeitig und abhängig voneinander, die Reichsregierung um die Entsendung von Regierungsvollziehern zur Beilegung des Konflikts zu bitten.

Die meuternden Matrosen aber, die frohen noch vor einer dünnen Postenkette stehen zurückweichen müssen, sahen jetzt dem Entschluß bewußt. Und schon am Vormittag des 4. November hatten sie 20 000 Gewehre in Händen und auch die Mehrzahl der Schiffsgeschütze besetzt. Damit hatten sie die Macht. Bei der Torpedo- und U-Bootsdivision wählte jede Kompanie vier Soldatenräte, die am Montag, den 4. November gemeinsam tagten als erster Soldatenrat in Deutschland. Sie begannen alsbald Verhandlungen mit dem Gouverneur. Der Ton war der übliche, die Rede geschah in der dritten Person.

Und doch beharrte der Soldatenrat bereits die unumschränkte Macht über Kiel und den Kriegsschiffen. Freilich war Kiel erst eine Etappe in einem noch größeren Ziele. Die revolutionären Matrosen brauchen Hilfe. In erster Linie die moralische Unterstützung der Arbeiterpartei. Die Führer der Matrosen bestimmten deshalb die Leitungen beider sozialistischer Parteien, ihnen zu helfen. Diese war durch den Matrosenaufstand ein stolzes Geschenk neuwertet und — ohne ihr Zutun — in den Schicksal gefallen. Unerschrocken wird die Mittagsstunde des 4. November bleiben, in der warme Händebrücke den ersten Bund zwischen Arbeitern und Soldaten in Deutschland bestiegten. Sie überbrückte auch zunächst die Kluft zwischen Reichssozialisten und Unabhängigen. Beide bildeten vorläufig den Kieler Arbeiterrat, gleichfalls den ersten in Deutschland!

Am Abend des 4. November trafen der damalige Staatssekretär Haußmann und Noske in Kiel ein.

Kieler, von den Matrosen stürmisch begrüßt, trat sofort in den Mittelpunkt der Bewegung, deren Verlauf seine kraftvolle, zielklare Führerpersönlichkeit in der Folge entscheidend beeinflussen sollte.

Am Montagabend wurden die Verhandlungen mit dem Gouverneur in Gegenwart von Haußmann und Noske fortgesetzt. Da aber an jenem entscheidenden 4. November den alten Matrosen alle Gewalt aus den Händen gerissen war, waren die Verhandlungen Verhandlungen für sie nichts als ein Schritt weiter, aber ständiges Zurückweichen. Das zum Schluß des alten Regimes verbelegene auswärtige Militär mußte also wieder verlassen, und schon am Montagabend räumte man Noske bereitwillig Zimmer im Stationsgebäude ein.

Am Dienstag, den 5. November wachte über der Flotte, dem Kieler Rathaus und dem Schlossurm die rote Fahne. Die alten Feinde waren gesprengt, und jauchzende Freude strahlte aus den Augen der siegreichen Matrosen und aller, die die deutsche Befreiungsbewegung erstehen ließen. Aber sehr bald zeigte es sich, daß der Sieg nur ein vorläufiger war. Die Marine war ein komplizierter Organismus. Dadurch, daß die alte Ordnung plötzlich zerfällt, eine neue aber nicht gleich da war, drohte ein namenloses Unheil heraufzujagen.

Die Revolution bot in den ersten Tagen, als ihr Ziel lediglich die Abwehr und die Befreiung war, sehr bald das Bild eines heillosen Durcheinanders, das zur völligen Auflösung und Zerschlagung führen sollte. Deshalb war es für das Schicksal der Kieler Revolution ein besonderer Glücksstand, daß an ihre Spitze ein Mann gelangte, dessen Energie und feige Tätigkeit schon in der Vergangenheit die unerschütterliche Schwere der Verantwortung der Dinge in kurzer Zeit zu überwinden. Dadurch, daß Noske sich allen existenziellen Forderungen entgegenstellte und mit fester Hand für Ordnung sorgte, daß er am meisten dazu beigetragen, daß die Errungenschaften der Revolution festgehalten und gefichert werden konnten.

Mit unverwundlicher Arbeitskraft und unerschütterlichem Mut stand Noske wie ein Fels in schäumender Brandung. Mit Bewunderung und Dankbarkeit blickten sowohl die Marine, wie die Bevölkerung zu ihm als zu den besten Führern an, selbst die, denen die Revolution selbst, jede Ordnung zuzuwider war, und denen das Ereignis nicht genügt, wieder gegen vor seiner Energie zu weichen. Wichtig beugen sich die Kieler gegen seinen Kommando, und was er bei den Matrosen erzielte, brauchte ihm Jubel entgegen. Am Dienstag, den 5. November herrschte in den Strohen Kiels noch eine wilde Schiererei, aber schon am Donnerstag konnte Noske lachend schreiben, daß der einzige Ort, wo noch geschossen wurde, die bei den Matrosen beliebten Schießbuden waren. Am Donnerstag, den 7. November wurde Noske unter brandendem Jubel von einer Matrosenversammlung zum Gouverneur von Kiel erhoben, nachdem ihm die Reichsregierung bereits gebietet hatte, die Geschäfte zu übernehmen.

Man weiß trotzdem auch die politischen Parteien die neuen Machtverhältnisse annehmen für die Neugestaltung der Staatsordnung. Man war sich von vornherein klar darüber, daß man die Mitarbeit der Beamten nicht entbehren könnte, aber ebenso auch darüber, daß die der Kontrolle bedürfte. Deshalb setzte man in Kiel bereits am 7. November neben die wichtigsten Staats- und Kommunalbeamten Beiräte, und der gemeinsame Arbeiter- und Soldatenrat erließ eine Proklamation an die Bevölkerung Schleswig-Holsteins, in der die Einsetzung einer neuen provisorischen Provinzialregierung verordnet wurde.

Am Sonntag, den 8. November vollendete der Sieg der Arbeiter und Soldaten in Berlin, was die Kieler Matrosen begonnen hatten. Die Kieler Bewegung verflocht mit der Erhebung im ganzen Reich zu der einen großen deutschen Revolution, in der die alten deutschen Obrigkeitsinstanzen endgültig und für alle Zeiten begrün.

In Kiel aber konnte Noske bereits am 11. November einen Gouvernementsbescheid herausgeben, dessen folgende Stellen ebenso bezeichnend sind für Noske, wie für die durch ihn entscheidend beeinflusste Gang der Revolution:

„In Berlin ist eine arbeitsfähige neue Reichsregierung gebildet worden. Eine sozialistische Minderheit wird mit einigen Schwächlingen besetzt sein, mit allem Nachdruck auf das ziellose wieder Erhebung und geregelten Verkehr in Gang zu bringen, wie wir heute wegen der Reichskanzler verfahren. Eine baldige ungeheurer Wirtschaft auf allen Gebieten tritt wieder ein. Der Sieg der sozialistischen Arbeiter und Soldaten ist im ganzen Reich ein vollständiger. Jede Aufsehung gegen die neue Regierung ist ausgeschlossen.“

Weiteres Blutvergießen ist ausgeschlossen, wenn tollköpfige Unzufriedenheiten, die weder unserem Lande, noch unserer Stadt dienen können, unterbleiben. Ich mahne auf das dringendste, daß von nun an jeder in Gehässiger Feindschaft seinen Geschäften nachgeht, absolute Ruhe und Erhabenheit in der Stadt bewahrt. Wenn das geschieht, wird es möglich sein, Stadt und Wirtschaft ungehindert in den Frieden hineinzubringen, der uns die Möglichkeit verschaffen soll, unser Land und unser Volk einer schönen Zukunft entgegenzuführen.“

Sozialdemokratischer Verein Halle a. S. (S. P. D.)

Sonntag, den 9. November, nachmittags 3/4 5 Uhr, in der Saalshaus-Brauerei

Revolutions-Gedenkfeier.

Die Festrede wird vom Genossen AUGUST WINNIG gehalten.

Mitwirkende:

WILLIAM BLIRT (Tenor), Mitglied des Halleschen Stadttheaters, (in Vertretung


für den dienstlich verhinderten Herrn Ernesti.)

HEDWIG JONAS (Rezitationen), Mitglied des Halleschen Stadttheaters.

GOERLACH-KAPELLE (Konzert). Eintrittspreis 1.50 Mark.

Alle Genossen, Genossinnen, Freunde unserer Partei und Anhänger der Republik werden gebeten, sich an dieser würdigen Feier vollzählig zu beteiligen

Wainhalla-Operntheater.
Anfang 8 Uhr:
Der Mikado
Burleske-Oper nach der deutschen Bearbeitung v. F. Zell u. E. Goede.
Musik v. Arth. Sullivan.
Prächtige Ausstattung!
Sonntag nachm. 1/4 4 zum letzten Mal:
Max und Moritz
Eine Lausbuben-gesch. nach Willh. Busch unt. M. v. d. Gesamten Ballettchor.
Erwachsene 0,70-3,00. Kinder 0,35-1,50.
Kasse ab Sonntag 10.
Ledertrikotemen
Baleia u. Harrenen liefert sofort in allen Breiten ab Lager
Ernst Karus,
Inh. Theodor Schaal, Gerneralstrasse 2. Fernr. 1251.

Stadttheater
Sonntag den 9. Nov. 19, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremdenvorstellung bei ermäßig. Preisen:
Hannerl.
Abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2 Uhr
Die Zauberflöte.
Montag, d. 10. Nov. 19, Anf. 7, Ende 11 1/2 Uhr:
Wilhelm Tell.
Chalva-Theater.
Gastspiel des Stadttheaters Personals.
Sonntag, den 9. November 19, abends 7 1/2 Uhr:
Flachsman als Erzieher.
Albert Manthey
Sollt a. G., Gr. Ulrichstr. 13

Muffkissen + Pianinos und Musikinstrumente.

UT

Leipzigerstrasse Nr. 88
Ferial Nr. 1224

Alte Promenade Nr. 11a.
Ferial Nr. 5738

Der Tänzer
II. Teil.
Schauspiel in 4 Akten nach dem bekannten Roman von Felix Holländer.
Der II. Teil enthält eine kurze Wiedergabe des I. Teils.
Vorführung: 4.40 6.50 9.10.

Pola Negri Harry Liedtke
in dem reizenden Lustspiel in 4 Akten
Comtesse Doddy
Vorführung: 4.40 6.10 8.20

Leo Peukert Melitta Petri Konrad Dreher
in
Mein Leopold
Volksstück in 3 Akten nach L'Arronge.
Vorführung: 4.40 6.50 9.10

Beginn 4 Uhr.

Gebrachte Möbel.
Komplette Zimmereinrichtung.
Alle Möbel- und Schlafzimmer.
Sofa, jedes Polstermöbel mit Stoff, Büffel, Stuhl, Tisch, Ausziehtisch, Dienstantenne, 2 Krühle, Lehnstühle, alles für 2300 Mk.
Speisezimmer, Bad, Herrenzimmer, elegante Saloneinrichtung, dunkel Mahagoni, Stuhl-Blattens, Tisch, Schreibtisch, Büchereinrichtung, Schreibtisch, Tische, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Mahagoni mit Marmor und Spiegel, alles noch gut erhalten verkauft!
Friedrich Peleke
Grüßstraße 25.

ZOO.
Sonntag, den 9. Nov. 19, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert
vom Selters-Orchester.
Vertung:
Musikdir. Rich. Seifert.
Ermittlung:
Musikdirektor: Max Knöch.
Sonntag, 13. Nov. 19, abends 8 Uhr:
II. Gesellschafts-Konzert
von der Kapelle des I. Landesjägers-Regts.
Vertung:
Obermusikdir. C. Steiner.
Solist:
Kongertdir. Max Knöch (Soloist).

Apollo-Theater
Tägl. abends 7 1/2 Uhr:
Die tanzende Maske.
Oppe u. H. Wenzke.
Spiel v. E. Kirsch u. H. Oles. M. Wilms, u. G.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
des Meinen Spielers:
Dornröschen.
Märchen v. G. Hennig.
Vorverkauf ist eröffnet.

Bruno Claus,
Gr. Steinstraße 53.

Hochelne und einfache Herrenzimmer
Allgemeiner Möbel-Fabrik
C. Hauptmann
Riehe Ulrichstrasse 36 a und b.
Speisezimmer
Schlafzimmer

Saalshaus-Brauerei (Grosser Saal)
von Dienstag, den 11. bis Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr
Baass-Berkow-Spiele.
Ein Teil des Reinertrages ist zur Deckung von Kosten für den Ferienaufenthalt armer hallescher Kinder im Auslande und zur Unterstützung vertriebener Deutschen bestimmt.
Spielplan:
Dienstag den 11. November:
Parodien und Totentanz.
Mittwoch, den 12. November:
Das Käberbräuen und die zertanzten Schuhe.
Donnerstag, den 13. November:
Die Klinge Bauerntochter und die zertanzten Schuhe.
Eintrittskarten zu 5.-, 4.-, 2.50, 2.- u. 1.- Mk. sowie Textbuch. b. Reinhold Koch, Alte Promenade 1a
Städtisches Jugendamt.

Sankt Nikolaus!
Telephon 1197. Nikolaus abends 9-11.
Sonntag, d. 8. Nov., von nachm. 4 Uhr an
Erstklassiges Künstlerkonzert
Zum Ausschank gelangt Franziskaner Leibbräu.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerohl.
Thaliastr. Freitag, den 14. November 1919:
Vortrags-Abend
von
Irma Grawi.
Karten zu
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 bei H. Köhler.

Licht-Spiele

Heute und folgende Tage:
2 grosse Sch'ager!
„Das Herz des Casanova“
mit dem bekannten, sehr beliebten Schauspieler
Bruno Kastner.
„Dem Glücke entgegen“
In der Hauptrolle:
Hilde Wolter.
Wochentags Einlass 1 1/4, Anfang 4 Uhr.
Sonntags Einlass 1 1/4, Anfang 3 Uhr.

Fernsprecher 4681
Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

Hafenfelle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Vang.owitz,
Fischerplan 2. Tel. 1178.
Karbid-
Fahrad- und Tisch-Lampen
in großer Auswahl.
Batterien
sehr reich, markentheil, jedes Jaant.
Karbid eingetroffen
in allen Mengen abzugeben.
P. Krause, Nachf.,
Steine Ulrichstr. 18 a.
300 000 000

Naumburg an der Saale
Rest. „Zum Freischütz“
Nähe Hauptbahnhof
empfiehlt seine Lokalitäten zum gemächlichen Aufenthalt. / Parteiblatt liegt dort aus.

3 Könige, Kl. Klausstr. 7.
Riesen-Erfolg erzielt jeden Abend das auserwählte erstklassige Programm.
Sie hat etwas. Der grosse Possen-schlag.
30 Minuten Lachstürme.
Anfang der Sonntagsvorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr.

Burg-Kaffee,
Welsensiel, Gr. Burgstr. 13/15.
Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
Tanzlehranstalt „Goldener Hirsch,
Leipzigerstrasse 63. Fernsprecher 5963.
Inh. Albert Nicolaus, Mitgl. d. Bund. deutsch. Tanzlehrs.
Der nächste Zirkel für 11. Dez. 1919 u. 2. Jan. 1920.
Ausser von üblichen Anfänger-Klassen werden auch passende moderne Tänze gelehrt. Ferner findet Anstands- und Anmütunterricht statt.
Geht. Anmeldungen erbiten rechtzeitig
Alb. Nicolaus u. Frau, Mitgl. d. Bund. deutsch. Tanz.

?

Halloria

Brüderstrasse 3.
Neue Bewirtschaftung.
Eröffnung:
Sonntag, den 8. Nov. 1919.
Hans Ascherl.

Hüte,
Filz, Velour usw., werden gewaschen, geädelt, nach neuesten Formen umgearbeitet und in bekannt sauberer Ausführung geliefert.
A. Tenner,
Hutfabrik, Mittelstr. 6, I.

Karnikol,
geg. Kammerherrenlichkeit;
Jucksal,
beides Jucksalpulver;
Heilmittel für alle Nervenleiden empfangen in dem grössten
Everge, Inh.,
Gr. Ulrichstr. 5.

Die Novembertage 1918 in Halle.

Von Kiel kommt die Nachricht, daß die Matrosen sich widersetzen, daß sie dort auf den Straßen in gewaltigen Massen demonstrieren, daß unser Genosse Rose dort angekommen, tüchtig und begeistert von den Matrosen begrüßt und daß er Gouverneur von Kiel geworden ist. Vor den Geschäftsgebäuden der vielen Zeitungen hängen sich dicke Menschenmengen und lesen begeistert die neuesten Nachrichten. Die einen lesen schweigend und gehen wieder fort, andere bleiben stehen und unterhalten sich lebhaft. Auf den Straßen der Stadt wird von Tag zu Tag der Verkehr lebhafter. Dann kommt die Nachricht, der Kaiser ist abgedankt. Im Auftrage der Partei hat Schiedemann dieses Verlangen gestellt. Größer und härter wird das Menschengewimmel auf den Straßen. Immer erregter die Unterhaltung des Publikums. Man munkelt von allerhand ungewissen Vorgängen, die sich auch in Halle in den Kasernen abspielen sollen. Niemand weiß etwas Bestimmtes, um so größer die Kuriosität unter dem Menschengewoge. Die Zahl der Feldgrauen unter dem Publikum wird größer und größer, allmählich zeigen sich ganze Trupps Feldgrauer, die zum Teil schon demonstrierend durch die Hauptstraßen marschieren. Es ist der 8. November. Die Feldgrauen auf den Straßen sind so zahlreich geworden, daß sie den Eindruck eines besonders Gevorge geben und jedem Tretenden die Erkenntnis beibringen, daß auch in Halle die Revolution ihren Siegeszug angetreten hat. Man hört, daß in der Nacht vom 7. zum 8. November in allen Kasernen erregte Verhandlungen gepflogen und Soldaten-Kommissionen gewählt worden sind, die mit den Kommandostellen Vereinbarungen getroffen haben. Alles ist bis dahin ohne blutige Zusammenstöße vor sich gegangen. Was weiter werden soll und kommen kann, ist niemandem recht klar. Die Massen harren bekommen dem, was wohl noch werden mag.

In dieser Stunde völliger allgemeiner Ungewissheit kommen Genossen des Vereins- und Parteivorstandes der alten sozialdemokratischen Partei am 8. November frühmorgens zusammen und beraten. Nach kurzer Aussprache ist man sich klar, daß man den Dingen nicht tatenlos zusehen darf. Als Erstes galt es, mit den Soldaten Verbindung zu suchen, um ihnen unsere Hilfe anzubieten. Das erkennt man und mit einem kurzen Schreiben wurde ein Genosse zu dem inzwischen provisorisch gewählten Soldatenrat geschickt. Dieser befindet sich gerade in einer wichtigen Beratung auf dem Büro der Kommandantur in der Karlstraße. Vor dem Gebäude ist eine regelrechte Soldatenverammlung auf offener Straße. Das Publikum wird durch Wachtposten von der Soldatenverammlung ferngehalten.

Unser Genosse tritt an einen der Posten heran und teilt mit, daß er im Auftrage der alten sozialdemokratischen Parteileitung den provisorischen Soldatenrat zu sprechen wünsche. Sofort läßt der Posten unseren Genossen durch. Drinnen, im Geschäftsraum der Kommandantur, geht es lebhaft zu und über den zahlreich versammelten Vertrauensleuten der Soldaten ruht eine erwartungsvolle Stille. Seinen Brief vorlegend, macht sich unser Genosse ein wenig Platz, um die leitenden Personen des provisorischen Soldatenrats zu gelangen. Diese nehmen von dem Schreiben Kenntnis, zeigen sich offensichtlich erfreut und laden die Parteileitung für den Abend zu einer gemeinsamen Sitzung ein. Nach Erledigung seines Auftrages verläßt unser Genosse die Kommandantur und erstattet seinen Auftraggebern Bericht.

Man beschließt, den Versuch zu machen, mit den Unabhängigen in Verbindung zu kommen, in der Erkenntnis, daß in solcher Stunde alle anderen Fragen zurücktreten haben vor der einen großen Frage: Wie kann eine einheitliche Aktion zustandekommen?

Versuchte persönliche Fühlung erweckt das fürgenstige Aussprechen, denn es wird bekannt, daß auch die revolutionäre neue Reichsregierung gemeinsam durch Vertreter der alten Partei und der Unabhängigen zusammengelegt ist. Aber schon am Abend machen unsere Genossen eine verbitternde Erfahrung. Es ist gemeinschaftliche Sitzung des Soldatenrats mit Vertretern beider sozialistischer Parteien. Unsere Genossen sprechen ebenfalls zu den trennenden Gesundheitsfragen und sind bemüht, den unzufriedenen Soldaten durch Rat und Tat zu helfen. Ihre langjährige Erfahrung in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung leistet nützliche Dienste. Sichtlich bekräftigt hören die Soldaten unsere Genossen an und die Sitzung verpricht einen harmonischen Verlauf. Da können es einige Vertreter der Unabhängigen nicht überwinden, vorliegende und gehässige Bemerkungen gegen unsere Genossen zu äußern und bringen so den Parteistreit in die Erweiterung. Es fallen dann zwar bei den Soldaten gründlich ab, aber die Kameradschaftlichkeit der Vorverhandlungen ist zerstört. Mit Entschiedenheit lehnen die Soldaten die Hintertreibung des Parteistreites ab. Nicht umsonst wollten sie in den vorliegenden Stunden ihr Leben für die Revolution aufgeben, daß die U. S. P. Selbstigkeiten bald verkümmern. Da nehmen die Verhandlungen noch einen zweideutigen Verlauf. Während der Beratung erscheinen zwei Offiziere, Brunner und Ferchland, und bitten

angefassen zu werden, weil sie ihre Person in den Dienst der Revolution stellen wollen. Sie bezeugen Miltärschwärze, doch einige Mannschaften, die sie mitgebracht haben, erklären, daß man den beiden Offizieren Vertrauen schenken könne. Beide sind brauchbare Fachoffiziere. Unsere Genossen stellen sich auf den Standpunkt, daß man Offiziere nicht schlechthin ausfallen dürfe, nur weil sie Offiziere seien, man könne sie im Gegenteil ganz gut brauchen und solle deshalb nur prüfen, ob sie Vertrauen verdienen. Die Vertreter der Unabhängigen sprechen sich gegen die Zulassung aus, doch schließen sich die Soldaten unserem Standpunkt an, Brunner und Ferchland bleiben und kehren beide später im Soldatenrat sehr nützliche Dienste. Ferchland macht später plötzlich eine auffällige Schwelgerei nach der extrem-radikalen Seite, als es ihm gelingen war, im Soldatenrat etwas mehr Einfluß zu gewinnen.

Die Revolution ist im Anfang nur eine Soldatenrevolte und so teilt Oberbürgermeister Rive dem Soldatenrat mit, daß er zu Verhandlungen mit ihm bereit ist. Der Soldatenrat erklärt sich in erster Linie mit der Herstellung und Aufrechterhaltung der bürgerlichen und militärischen Ordnung. Er übernimmt die städtischen Verwaltung. Die Beamten aller behördlichen Organe erklären sich bereit, ihre Pflicht weiter zu erfüllen.



Revolutionen Plakate erscheinen, worin in fetten Buchstaben zur Ruhe und Ordnung aufgefodert wird.

Der 9. November ist da. Im Volkspark staut sich eine Menschenmenge verlammet ledgarer Soldaten, Soldaten und wieder Soldaten. Der große Garten vermag sie kaum zu fassen.

Auf den oberen Terrassen stehen die Mitglieder des provisorischen Soldatenrats. Sein Vorsitzender, Adamski, eröffnet die Versammlung mit einer einleitenden Ansprache. Dann will er unserem Genossen Zielke das Wort erteilen, da jetzt an ihm ein bekannter U. S. P. Mann herum und sucht ihn zu veranlassen, einem anderen Redner das Wort zu erteilen. Adamski schüttelt den feindseligen Störenfried und Revolutionen verdrückt von sich, so daß dieser beiseite treten muß. Diese keine charakteristische Tragikomödie wird zum Glück nur von wenigen bemerkt, sonst hätte sie Anlaß sein können, daß diese genutzte Soldatenverammlung in bitterer Weise gestört werden konnte. Einige unserer Genossen, die diese Szene mit beobachtet haben, sehen sich schweigend an und sind um eine weitere Erfahrung reicher.

Der Verammlungsleiter Adamski läßt sich also nicht betören und erteilt unserem Genossen Zielke als ersten Redner das Wort. In einer prächtigen Ansprache kennzeichnet dieser die Bedeutung der Revolution und findet am Schluß feinsinnigen Beifall. Nach ihm erstehen Albrecht und Kurnert das Wort. Ihre Ausführungen klingen wesentlich anders als die des Genossen Zielke. Dieser hat mit seinem Worte, mit seiner Andeutung den tiefen Riß, der durch die Arbeiterklasse geht, getreift. Was hier zu reden ist braucht ja auch diesen unglückseligen Streit gar nicht berühren. Anderer Meinung aber sind die beiden anderen Redner, die nach ihm sprechen. Albrecht wie auch Kurnert benutzen diese Gelegenheit zu recht deutlichen Seitenhieben gegen uns, statt in dieser Stunde ein warmes Wort für die Einheit der sozialistischen Strömungen zu finden. Ihre Reden sind keine ergebende Anweisung, sondern eine nachteilige Aufpeitschung. Aber auch die Reden erhalten tüchtigen Beifall. Es sprechen noch einige andere Redner, dann wird der bisher nur provisorische Soldatenrat fest eingeleitet und befristet.

Nach der Verammlung mögen die Massen der Soldaten durch die Straßen und demonstrieren. Soldat und ärmliche Demonstrationen der Arbeiter wechseln in den folgenden Tagen sich wiederholend in den Straßen der Stadt ab. Der Markt ist mehrfach der Schauplatz gewaltiger Massenverammlungen, bis allmählich die großen Volkskundgebungen nachlassen.

Inzwischen haben die Funktionen der alten Partei einen ständigen Aktionsausschuß gebildet. Jeden Abend zu einer bestimmten Zeit kommen sie zusammen. Die Forderung auf gemeinsame Aktionen

mit den Unabhängigen erweilen sich als tragisch. Die Unabhängigen schalten im Gegenteil bei der Zusammenlegung des provisorischen Arbeiterrats die alte Partei völlig aus. Infolge ihres Übergewichts gelingt es ihnen, einen Arbeiterrat aufzubauen zu bringen, der eine reine Zerreißverletzung der Unabhängigen Partei ist. Diese Tatsache macht sich höchst nachteilig für die gemeinschaftlichen Verhandlungen des Soldatenrats mit dem Arbeiterrat bemerkbar. Es kommt zu ernstlichen Reibungen und schließlich erzwingt der Soldatenrat, daß auch Vertreter der alten Partei, wie auch solche der Gewerkschaften mit in den Arbeiterrat aufgenommen werden. Bei verschiedenen Anlässen stellt sich der Soldatenrat in seiner großen Mehrheit auf denselben Standpunkt, den die neuen Vertreter im Arbeiterrat von der alten Partei einnehmen. Das geschäftige Auftreten der U. S. P. Vertreter erregt wiederholt den härtesten Unwillen bei der großen Mehrheit des Soldatenrats. Nur schwer ist das Zusammenarbeiten möglich infolge der häufigen Erörterung parteipolitischer Streitfragen. Mit großem Eifer sucht der unabhängige Arbeiterrat den Soldatenrat in sei. Partischleppigkeit zu nehmen. Es gelingt das nicht so recht, darum wird der Soldatenrat als „reaktionär“ verächtigt. In Wirklichkeit bezieht nur eine unterrichtliche Auffassung über gewisse Fragen zwischen beiden Körperpartien. Wiederholt erklärt der Soldatenrat einstimmig, radikalisiert hinter der Regierung Ebert-Haase zu stehen. Nur für stündliche Anwesenheitszeiten zeigt er wenig Eifer, z. B. folgende: Einmal Tages beauftragt der unabhängige Arbeiterrat durch seinen Beauftragten Killa, daß die Straßenbahnen in Zukunft mit roten Fahnen geschmückt werden sollten. Für solche unbedeutende Angelegenheiten zeigt der Soldatenrat mit Recht kein Verständnis. Mit schallendem Gelächter wird der Fahnenantrag aufgenommen. „Kinfertigen, Kinfertigen!“ schallt es von allen Seiten und fast einstimmig wird der Fahnenantrag abgelehnt. Die Straßenbahnen fahren weiter, ohne rote Fahnen.

Die Tage und Wochen fliegen wie im Sturmschritt vorüber. Allmählich kommt das Bürgertum wieder zur Besinnung. Ein Bund der Republikaner wird gebildet. Die liberalen Strömungen gründen die neue Deutsch-demokratische Partei. Aus den rechtsstehenden Nationalliberalen entsteht die neue Deutsche Volkspartei und die Konservativen gründen die Deutschnationale Volkspartei. Alle diese Gruppen suchen aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches zu retten, was nur irgend gerettet werden kann. Volkstümliche Volksversammlungen stellen sich auf, halten Verammlungen ab und suchen sich zu sammeln unter neuen Ausfassungen und zu neuen Zielen.

So geht der November zu Ende. Allgemein wird der Wunsch regt, anstelle der unzureichenden Zustände das eine neue Rechtsordnung erleben zu sehen. Die Frage der Einberufung einer neuen gesetzgebenden Nationalverammlung taucht auf und wird lebhaft erörtert. Die diese Parteiorganisation der alten Partei nimmt in einer stark beachteten Mitgliederverammlung am 22. November zu all diesen Fragen Stellung. Nach einem Mehrer des Genossen Zielke erklärt der Verein die baldige Einberufung einer Nationalverammlung für notwendig und wendet sich entschieden gegen die bereits aufkommenden bolschewistischen Bestrebungen.

Diese Stellungnahme der Halleischen Genossen steht im völligen Einklang mit der Auffassung, die auch die Genossen im ganzen Reich zur Frage der Nationalverammlung und zum Volksgewinn einnehmen. Bei der großen Masse des Volkes findet dieser klare Standpunkt Anklang, er wird auch in Halle zum Sammelpunkt für alle, die weder das alte reaktionäre Regime wieder herbeiwünschen, noch sich zu politischen Experimenten verleiten lassen wollen. So vertritt die Novembertage im ganzen Reich in allmählicher Sammlung der Geister.

Wie zu Anfang die Soldatenrevolution sich selbst rettete durch eine gewisse vernünftige Mäßigung, so rettete die Gesamtrevolution des deutschen Volkes sich selbst durch weise Beschränkung. Das wird erst in späteren Jahren manchem zur Erkenntnis kommen, der heute mit dem Verlauf der Revolution und mit ihren Ergebnissen nicht zufrieden ist. Halle war ein starker Gefahrenherd für die Errungenschaften der Revolution. Das die wichtigsten Ergebnisse der Revolution erhalten geblieben sind, daß Halle nicht noch schlimmer erlitten hat, ist nicht weniger ein Schicksal zu danken, die in Halle im Kopf regieren und gestalten zu können. Wir befinden uns heute als Einzelperson wie als Volk nicht in glänzenden Verhältnissen, und doch haben wir alle Ursache, uns der Umwälzung im November 1918 in würdiger Genugung zu erinnern. Viele alte Schranken sind gefallen und durch die geöffneten politischen Tore wird das deutsche Volk auch wieder den Weg zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen finden.

Reinhold Drehsen.

Deutsche Spar-Kassenanleihe 1919

10. bis 26. November.

Zum Geburtstag der deutschen Republik.

Vor Jahresfrist breiteten im deutschen Volke die widerrechtlichen Verhältnisse annehmbarer. Draußen in Frankreich und Belgien...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Verantwortung die Last der Reichsleitung. Das gute Gelingen dieser ersten deutschen Reichsleitung...

Gehtgewicht beim Verleihen. Der Magistrat schreibt uns: Fast täglich werden bei der Preisverleihung...

Verforgung mit Winterkartoffeln. Der Magistrat schreibt uns: Anfolge der geringen Zufuhren von Kartoffeln aus den Halle...

2. Kartoffelkonvention. Es wird ferner angedeutet, daß jeder Haushalt, der keinen Wintervorrat von Kartoffeln besitzt...

Die Namen der zu angemeldeten Kunden hat der Kleinhändler unter Hinweisung...

Es wurde ferner angedeutet, daß jeder Haushalt, der keinen Wintervorrat von Kartoffeln besitzt...

Die Namen der zu angemeldeten Kunden hat der Kleinhändler unter Hinweisung...

Es wurde ferner angedeutet, daß jeder Haushalt, der keinen Wintervorrat von Kartoffeln besitzt...

Die Namen der zu angemeldeten Kunden hat der Kleinhändler unter Hinweisung...

Es wurde ferner angedeutet, daß jeder Haushalt, der keinen Wintervorrat von Kartoffeln besitzt...

Die Namen der zu angemeldeten Kunden hat der Kleinhändler unter Hinweisung...

Es wurde ferner angedeutet, daß jeder Haushalt, der keinen Wintervorrat von Kartoffeln besitzt...

28. September: 26 541 63.27 etc. gegen 58 447 22.77 etc. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. Oktober: 6 981 503.71 etc.

Carl Dittz Operetten-Magazin im Westfälischen. Die fangende Mäxle, Operette in 2 Akten von Max Dittz...

Wahlgewinntheater. Die mit überaus großem Erfolg aufgeführte Operette 'Der Wladimir' wird morgen...

Plus der Provinz. Naumburg. Revolutionsfeier. Der kleine Wladimir wird am 9. November abends 8 Uhr im Kaiserpalast...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Die deutsche Nation ist durch das deutsche Volk, die deutsche Nation, die deutsche Nation...

Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl H. Meget.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau die Bettende auf die Seite. 'Aber ich könnte meine Kleider nicht binden und könnte wohl nicht einen Schritt mit ihm gehen.'

Sie legte sich auf die andere Seite. 'Ach, Sterben ist nicht leicht. So langsam immer tiefer hinab.'

'Was sind das für Gedanken?' schalt die Schwester und legte den Kopf...

'Wahrscheinlich!' unterdrückte sie die Kranke, 'das Sterben ist eine sehr diamante Sache.'

Die Schwester reichte der Kranken ihr Gebetsbuch, aber sie wollte abbrechen mit dem Hand.

'Von der Nacht, die dem Tage folgt, lag das Mädchen, ohne Schimmer zu finden, mit brennenden Augen auf ihrem Lager.'

'Wahrscheinlich!' unterdrückte sie die Kranke, 'das Sterben ist eine sehr diamante Sache.'

Die Schwester reichte der Kranken ihr Gebetsbuch, aber sie wollte abbrechen mit dem Hand.

'Von der Nacht, die dem Tage folgt, lag das Mädchen, ohne Schimmer zu finden, mit brennenden Augen auf ihrem Lager.'

'Wahrscheinlich!' unterdrückte sie die Kranke, 'das Sterben ist eine sehr diamante Sache.'

Die Schwester reichte der Kranken ihr Gebetsbuch, aber sie wollte abbrechen mit dem Hand.

Wider jagen grauenvoll mit greifbarer Deutlichkeit an ihrem Auge vorüber, ohne Worte.

Auf lichtarmigen Eitelbeinen, dünn wie Rohrkolben, mit Wurzeln an den Füßen, die aus der Erde herausragen...

Das gelbe ein lauter Schrei durch die Nachtluft des Krankenhauses, das die Warteinrichterin herbeilief.

'Was hat das für einen Namen?' fragte sie die Schwester, die sie mit dem Arm umschloß.

'In Schweiß gebadet und an allen Gliedern zitternd, blies vor Furcht und Aufregung, harrte sie auf der betrieblernen Warteinrichterin in das Gesicht.'

'Margaret, ich bin zu Tode erschreckt, ich bin ein irdisches Mädchen. Weibchen Sie bei mir!' Sie schloß nach den Händen der Krankenschwester und hielt sie fest.

'Die Nacht war furchterlich!' seufzte die Kranke. 'Ach, viel tausend Tränen bedeckt die Nacht, mir schied sie die wildesten. Sie ist so grauhaft mit mir.'

'Von der Nachtluft bewegt pochte das rote Spalierrot an die Scheibe. Hilgenbeine lächelte. 'Was das der Donner, der mich im Traum so erschreckt?'

'Wahrscheinlich!' unterdrückte sie die Kranke, 'das Sterben ist eine sehr diamante Sache.'

Die Schwester reichte der Kranken ihr Gebetsbuch, aber sie wollte abbrechen mit dem Hand.

'Von der Nacht, die dem Tage folgt, lag das Mädchen, ohne Schimmer zu finden, mit brennenden Augen auf ihrem Lager.'

'Wahrscheinlich!' unterdrückte sie die Kranke, 'das Sterben ist eine sehr diamante Sache.'

Die Schwester reichte der Kranken ihr Gebetsbuch, aber sie wollte abbrechen mit dem Hand.

Wotan gasgefüllt. Die bevorzugte Glühlampe. An advertisement for Wotan gas-filled lamps, featuring a central illustration of a lamp and decorative text.

'Es domierte mitleidig,' sagte die Pflegerin, 'der Himmel jährt. Sie sollten beten.' Sie schloß ihr Rosenkranz betete vor und reichte Petre an Petre.

Kammer-Große Steinsr. 24 Lichtspiele

Wir bitten die Spielzeiten zu beachten!
 Wochentags: Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr
 Sonntags: Anfang 3, 4³⁰, 6¹⁵, 7⁴⁵, 9¹⁵
 Nur geschlossene Vorstellungen!

Moral und Sinnlichkeit!

Für Jugendliche streng verboten!

Bedienen Sie sich des Vorverkaufs vormittags 10-12 Uhr im Theaterbureau, I. Stock, Fernruf 2752.

Kammer-Große Steinsr. 24 Lichtspiele

Wir bitten die Spielzeiten zu beachten!
 Wochentags: Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr
 Sonntags: Anfang 3, 4³⁰, 6¹⁵, 7⁴⁵, 9¹⁵ Uhr
 Nur geschlossene Vorstellungen!

Kaiser-Café,

Gr. Steinstraße 24, 1. Treppe.

Vor, während und nach den Pausen der Kinovorführungen in dem Kammerlichtspieltheater spielt erstmalig die humoristische Schramme-Kapelle
„Die gemütlichen Sachsen“.
 Stimmung! Schagliche Weinst bei Betrieb!

Kaiser-Café,

Gr. Steinstraße 24, 1. Treppe.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerow

Mozartsaal (Weidenplan)

Jvo Pukonny's
 Künstler-Marionetten-Theater

Direktion: Ernst Ehlert.

Spielplan:

Sonabend, den 8. Nov. 1/8 Uhr: Die Rache des Hakim v. R. G. Haebler. Der jahrende Schüler im Paradies vom Sachs.
 Sonntag, den 9. Nov. 1/4 Uhr: Der Froschprinz v. O. Eichrodt. 1/8 Uhr: Dr. Sassafras von F. v. Pöckl.

Montag, den 10. Nov. 1/4 Uhr: Dr. Sassafras. 1/8 Uhr: Der Teufel und das alte Weib. Schwank von Hans Sachs. Das Spukhaus. Spiritistodrama von Hanns Gumpenberg (Jodok). r 2472 4
 In jeder Vorstellung die berühmten, lustigen Solo-Marionetten.

Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,05 bei H. Hothan und an der Kasse.

Alte Sozialdemokratische Partei Weisensfels

Sonntag, den 9. November 1919, vormittags 10 Uhr
 im großen Saale des „Goldenen Kirich“

Revolutions = Gedenkfeier

bestehend aus Prolog, Festeide und Musik-Vorträgen.
 In dieser Zeit werden alle Genossen, Genossinnen und Freunde unserer Partei herzlich eingeladen.
 Eintritt 50 Pfennig. Der Vorstand. 9755



Gustav Uhlig,

Untere Leipziger Strasse,
 billige, gute Bezugsquelle
 in vorteilhaftem

Musik-Instrumenten,
 Dauerhafte, rein abgestimmte
 Mund-Harmonikas,
 Lauten, Gitarren, Mandolinen,
 Ocarinas,
 Wiener Zieh-Harmonikas.

Velour-Samt.
 Außerst preiswert.
 Umarbeitungen aller Art Pelzsachen.
 W. J. Hufreß-Geschäft
 Neue Promenade 14, neben Promenade-Café.
 Filz-Hüte.

Während der Bahnsperre

bitten wir unsere auswärtige Kundschaft, ihren Bedarf schriftlich bei uns zu bestellen.

Stoffproben werden bereitwilligst per Briefpost zugesandt.

Alex Michel

Haile a. S., Marktplatz.

Möbel

5 Oleariusstr. 5
 Billige, solide
 Küchen, Wohnzimmer
 Schlafzimmer,
 Speisezimmer.
 Günstige Angebote in
 gebrauchten
 Einrichtungen
 empfiehlt
 Emil Winkel,
 Ecke Salmstraße
 an der Treppe.

Reparaturen

Uhren
 übernimmt bei solcher Zusicherung an normalen Preisen
 Karl Unger, Uhrmacher,
 Gr. Steinstraße 85
 (gegenüber Bar-Sängerstraße).

Alle, abgegriffene,
 auch zerbrochene

Grammophon-Platten
 jeder Art, sowie

Phonograph- und Walzen
 kann zu höchsten
 Preisen ohne Gegenkauf

Gustav Uhlig,
 Uhren u. Musik-
 werk,
 Unt. Leipziger Str.

Sieben wieder eingetroffen:

Friedrich Engels

Die Entwicklung des Sozialismus

von der Utopie zur Wissenschaft.

Preis: brosch. M. 2,-.

Buchhandlung der Volksstimme.

Bestellungen nehmen alle Ausdräger entgegen.

Hohlsaum

saubere Ausführung in kürzester Zeit.

Br. Lundenberg,

Leipzigstraße 17.

9713

Möbel

Komplette Schlafzimmer, moderne
 Küchen, Schränke, Tische, Stühle,
 Vertikals, Spiegel.

Günstige Auswahl. - Reell u. gut.

Anf Wunsch bequeme Teilzahlung!

Carl Klingler, Haile, Leipz. Str. 11, 1. Etg.,
 Eingang Sandberg.

Alle Sorten Felle,
 Güte, Dichtung u. Woll
 werden zu höchsten
 Preisen
 Gebr. Dangelwitz,
 Siedlerplan 2. Tel. 1178.

Siegelack, Packlack,
 feine Damenlacke,
 in Garnituren und Lein
 3. Joebtsch,
 Große Steinstraße 97.

Öffentlicher Vortrag.

Herr Karl Delius, Mitglied der Nationalversammlung spricht am **Dienstag, d. 11. d. Mts.** abends 8¹/₂ Uhr in den **Thalia-Sälen** über:

Deutschlands gegenwärtige Finanzlage.

Wie man's braucht.

Der Generalkomitee in Berlin ist täglich aufzufinden. Die unabhängigen und kommunistischen... Die unabhängigen und kommunistischen... Die unabhängigen und kommunistischen...

Nun schließt aber doch einer lang hin und nicht nicht wieder auf: der überwiegen rechtssozialistische... Nun schließt aber doch einer lang hin und nicht nicht wieder auf: der überwiegen rechtssozialistische...

Das man ist's damit aber nichts. Wenn man überhaupt von einem 'Verrat' des Generalkomitee... Das man ist's damit aber nichts. Wenn man überhaupt von einem 'Verrat' des Generalkomitee...

Das Ende des Berliner Streiks.

W.B. Berlin, 7. November. Die Generalversammlung der Metallarbeiter nahm heute vormittag zunächst... W.B. Berlin, 7. November. Die Generalversammlung der Metallarbeiter nahm heute vormittag zunächst...

Krafbekimmung über den Metallarbeiterstreik.

Berlin, 8. Nov. Nachdem die Gefahr des Generalkomitee als befristet angesehen werden kann, hat das Oberkommando... Berlin, 8. Nov. Nachdem die Gefahr des Generalkomitee als befristet angesehen werden kann, hat das Oberkommando...

Mitteilung der Radikalen.

Der 'Worm.' schreibt unter anderem: Der mit erheblicher Propaganda injizierte Freitag der Kommunisten... Der 'Worm.' schreibt unter anderem: Der mit erheblicher Propaganda injizierte Freitag der Kommunisten...

Ergebnis der Einleitung des Personenverkehrs.

W.B. Berlin, 7. Nov. Nach Mitteilung des Reichsverkehrsamts sind die einleitenden Maßnahmen... W.B. Berlin, 7. Nov. Nach Mitteilung des Reichsverkehrsamts sind die einleitenden Maßnahmen...

Gustav Haase 1.

Gestern nachmittag kurz vor Druck unserer Zeitung ging uns die Nachricht an, daß Gustav Haase, der Vorsitzende der Unabhängigen an den Folgen seiner Verwundung gestorben ist. Ein tragisches Geschick... Gestern nachmittag kurz vor Druck unserer Zeitung ging uns die Nachricht an, daß Gustav Haase, der Vorsitzende der Unabhängigen an den Folgen seiner Verwundung gestorben ist.

Am 4. August war es Haase, der im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei, von der Reichstagstribüne... Am 4. August war es Haase, der im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei, von der Reichstagstribüne...

Eisenbahnerstreik in Paris.

Paris, 7. November. (Gwas.) Die Generalstreik der Eisenbahner von Paris nahm eine Tagesordnung an... Paris, 7. November. (Gwas.) Die Generalstreik der Eisenbahner von Paris nahm eine Tagesordnung an...

Das Flensburger Arbeiterkabinett.

Flensburg, 7. Nov. Die englischen Offiziere, die offenbar auf Grund eines Mißverständnisses hierher gekommen waren, um die sofortige Befreiung der Stadt durch englische... Flensburg, 7. Nov. Die englischen Offiziere, die offenbar auf Grund eines Mißverständnisses hierher gekommen waren, um die sofortige Befreiung der Stadt durch englische...

Heimleitung der überrückelnden Kriegsgesangenen.

Berlins, 7. Nov. 'Reit Journal' klagt mit, daß der Ministerium der überrückelnden Kriegsgesangenen... Berlins, 7. Nov. 'Reit Journal' klagt mit, daß der Ministerium der überrückelnden Kriegsgesangenen...

Breitschlag Landesversammlung.

W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung... W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung...

Hg. Bruck (Str.): Bei Kommunalwahlen muß eine Entschädigung gezahlt werden. Wir wollen zunächst das Reichsgesetz, das die Grundzüge aller Kommunalwahlen festlegt, abwarten. Die Paragrafen 1 bis 3 betreffend die Entschädigungsmäßigkeit usw. werden angenommen. Der Rest des Gesetzes und die Ueberlieferung werden gegen die beiden sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfes betreffend die Amtsänderung der Handelsamtsmitglieder.

Hg. Bruck (U. S.): Die Amtsänderung der ausstehenden Mitglieder soll bis zum 3. Dezember 1920 verlängert werden. Wir wünschen auch die Vertretung der Angestellten in den Handelskammern.

Handelsminister Hildebrand: Da wir bald zu einer Neuordnung des Handelsamtsverfahrens zu kommen hoffen, empfiehlt es sich nicht, jetzt noch Neuwahlen vorzunehmen. Nach kurzer weiterer Debatte wird die Vorlage endgültig angenommen. Sonnabend 12 Uhr: Bergwerkskassenhaushalt.

Beratung des Untersuchungsanschlusses.

In der Donnerstagskammer des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung richtete zunächst der Sachverständigen von Kommerzamt Ratzen an den Grafen Bernstorff, die den mannichfachen Verleumdungen der Reichswehr in Washington und der Zeitungsblätter in Berlin zum Gegenstand hatten. Während der Rede, nicht in der Lage zu sein, einmal nach England zu reisen oder wenigstens einen Beamten der Reichswehr nach Deutschland hinzuschicken... In der Donnerstagskammer des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung richtete zunächst der Sachverständigen von Kommerzamt Ratzen an den Grafen Bernstorff, die den mannichfachen Verleumdungen der Reichswehr in Washington und der Zeitungsblätter in Berlin zum Gegenstand hatten.

Hierzu wird Admiral Koch vernommen, der erste Mitarbeiter des verstorbenen Chefs des Admirals des Mittelmeeres. Er soll folgende Angaben gemacht haben: Welche Geländekarten für den russischen U-Boot-Krieg erworben zu werden, wurde nicht die Zurechtweisung in die Zeitung die U-Boot-Krieges, aus welcher Ursache blieb der mit Sicherheit angenommenen Erfolg aus und wie nach dem U-Boot-Krieges, aus welcher Ursache blieb der mit Sicherheit angenommenen Erfolg aus und wie nach dem U-Boot-Krieges...

Eine Aussicht auf günstige Entschädigung im Landkrieges...

Nach Ansicht des Admirals mußte auch die Rückführung der Reserve zurückzuführen. In der Denkschrift des Admirals, das am 22. Dezember dem Hauptquartier übergeben wurde, ist die Ansicht Holtenhorffs hierüber festgehalten. Uns blieb nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, von denen das eine der sichere Unterfang war. Auf Ratze des Vorkommens Bar m u t h erließ von Bethmann Hollweg: Bei den seelischen Beziehungen... Nach Ansicht des Admirals mußte auch die Rückführung der Reserve zurückzuführen. In der Denkschrift des Admirals, das am 22. Dezember dem Hauptquartier übergeben wurde, ist die Ansicht Holtenhorffs hierüber festgehalten. Uns blieb nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, von denen das eine der sichere Unterfang war.

Die Berechnung Hindenburgs und Ludendorffs im Untersuchungsanschlusse...

Die Berechnung Hindenburgs und Ludendorffs im Untersuchungsanschlusse dürfte, laut 'M. Allgeme. Ztg.', nicht vor Donnerstag stattfinden.

W.B. Berlin, 7. November.

W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung... W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung...

W.B. Berlin, 7. November.

W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung... W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung...

W.B. Berlin, 7. November.

W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung... W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung...

W.B. Berlin, 7. November.

W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung... W.B. Berlin, 7. November. In Verantwortung einer Anfragen teilt die Regierung unter anderem mit: Die Genehmigung...

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 des Gesetzes vom 29. August 1919 (R.-G.-Bl. Seite 1491) und mit Zustimmung des Zehner-Ausschusses der Nationalversammlung wird eine

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

im Betrage von 5 Milliarden Mark hiermit laut untenstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

I. Die Höhe der Anleihe beträgt 5 Milliarden, rückzahlbar innerhalb von 80 Jahren laut Tilgungsplan (5 Milliarden während der ersten 40 Jahre und 2 Milliarden während der letzten 40 Jahre).

II. Die Anleihe wird in 5 Millionen Spar-Prämienstücken, das Stück zu M. 1000, ausgegeben und ist in 5 Reihen, die mit Lit. A, B, C, D, E bezeichnet werden, eingeteilt. Jede Reihe enthält 2500 Gruppen (von 1 bis 2500) und jede Gruppe 400 Nummern (von 1 bis 400).

III. Die Anleihe gelangt unter folgenden Bedingungen zur Zeichnung:

1. Für jedes Spar-Prämienstück von M. 1000 sind als Gewinnschein M. 500 in 5% Deutscher Reichsanleihe mit Zinsscheinen, fällig am 1. April oder 1. Juli 1920, zum Nennwert (Stück Ziffer 2 der untenstehenden Zeichnungsbedingungen) und M. 500 in bar einzuzahlen.

2. Die Zuteilung erfolgt entsprechend in Höhe der Zeichnung; jedoch werden die kleinen Zeichnungen von 1 bis 5 Stück vorzugsweise berücksichtigt.

3. Gewinnerlosungen finden zweimal jährlich am 3. Januar und 1. Juli statt (die erste Gewinnerlosung ausnahmsweise im März 1920, der nähere Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben); bei jeder Gewinnerlosung werden 2500 Gewinne im Betrage von M. 25 000 000 gezogen.

Gewinnplan:		M.	
5 Gewinne zu M. 1 000 000	500 000	5 000 000	5 000 000
5 " " " 500 000	300 000	1 500 000	1 500 000
5 " " " 200 000	100 000	500 000	500 000
10 " " " 150 000	100 000	1 500 000	1 500 000
20 " " " 100 000	50 000	2 500 000	2 500 000
50 " " " 50 000	25 000	2 500 000	2 500 000
100 " " " 25 000	10 000	2 000 000	2 000 000
200 " " " 10 000	5 000	1 500 000	1 500 000
300 " " " 5 000	3 000	1 200 000	1 200 000
400 " " " 3 000	2 000	800 000	800 000
1000 " " " 1 000	1 000	1 000 000	1 000 000
2500 Gewinne		25 000 000	25 000 000

4. Die Tilgungsauslosungen finden jährlich am 1. Juli statt. Auf jedes zweite gezogene Spar-Prämienstück entfällt ein mit den Jahren wachsender Bonus von M. 1000 bis M. 4000.

In den Jahren	Tilgung		Zinsen		Insgesamt jährlich
	Stückzahl jährlich	Gewinnbetrag jährlich M.	Stückzahl jährlich	im einzelnen M.	
1920-1929	50 000	50 000 000	25 000	1000	75 000 000
1930-1939	75 000	75 000 000	1000	1000	112 500 000
1940-1949	100 000	100 000 000	50 000	1000	150 000 000
1950-1959	75 000	75 000 000	37 500	2000	150 000 000
1960-1969	50 000	50 000 000	25 000	4000	150 000 000

Ein jedes gezogene Spar-Prämienstück bekommt außerdem einen Zuschlag von M. 50 für jedes verlossene Jahr.

Die Gesamtzahl der Stücke, auf die ein Gewinn und Bonus entfällt, beträgt somit 2 900 000, d. h. 58 Prozent der Zahl der Spar-Prämienstücke.

5. Ein mit einem Gewinn laut Gewinnplan gezogenes Spar-Prämienstück nimmt auch an den späteren Gewinnerlosungen bis zu seiner eigenen Tilgungsauslosung teil. Die Auszahlung der laut Gewinnplan ausfallenden Gewinne erfolgt unter Abzug von 10 Prozent.

6. Die Gewinne werden 2 Monate nach der Gewinnerlosung (erstmalig jedoch am 1. April 1920), die Tilgungsummen, einschließlich der Zuschläge und des Bonus, am 29. Dezember i. J. gegen Vorlage des Stückes ausgezahlt.

7. Vom Beginn des 20. Jahres ab steht dem Besitzer des Stückes das Recht zu, die Rückzahlung desselben jeweils zum Ende des Jahres bei Innehaltung der Kündigungsfrist von einem Jahr zum Tilgungswert, d. h. zum Nennwert samt den zuzurechnenden Zuschlägen von M. 50 für jedes verlossene Jahr, unter Abzug von 10 Prozent zu verlangen.

Rückzahlungstabelle eines Stückes von M. 1000 bei Tilgung und Kündigung.

Wenn die Rückzahlung am Ende folgender Jahre erfolgt	bei Tilgung		bei Kündigung		Wenn die Rückzahlung am Ende folgender Jahre erfolgt		bei Tilgung		bei Kündigung	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1	1030	—	30	270	60	4000	9600	—	—	—
5	1150	—	35	275	65	4200	9825	—	—	—
10	1250	—	40	280	70	4500	10150	—	—	—
15	1350	—	45	285	75	4750	10475	—	—	—
20	1450	180	50	290	80	5000	—	—	—	—
25	1550	360	55	295	85	—	—	—	—	—

8. Sollte vor Ablauf von 10 Jahren eine neue gleichartige Spar-Prämienanleihe zur Ausgabe kommen, so haben die Inhaber der Spar-Prämienstücke dieser Anleihe das Zeichnungsrecht.

Steuerbegünstigungen der Spar-Prämienanleihe:

- Befreierung eines Beispiels bis zu 25 Stück von der Nachlasssteuer und bezüglich derjenigen Stücke von der Erbschaftsteuer. Keine Nachlass- oder Erbschaftsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsanleihe oder anderen vom Reichsminister der Finanzen noch zu benennenden Stellen auf 5 Jahre und mehr oder auf Lebensfall unterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede angeleitete Person).
- Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitze der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswerte ergibt, unterliegt nicht der Besondere (Vermögenszuwachssteuer). Der Verzicht auf das Veranlagungsrecht über den Tilgungswert bleibt frei von der Kapitalertragsteuer.
- Die dem Besitzer der Stücke auf Grund der vorstehenden Bestimmungen unter III, 3, 4 zuzurechnenden Leistungen, sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragsteuer.
- Bei jeder Art der Besteuerung werden die Prämienstücke bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswerte bewertet.

Zeichnungsbedingungen:

- Annahmestellen.** Zeichnungstellen sind die Reichsbank und die in offiziellen Zeichnungsprospekt aufgeführten Kreditinstitute. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen werden **von Montag, den 10., bis Mittwoch, den 26. November 1919, mittags 1 Uhr** entgegengenommen. Früherer Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.
- Zeichnungspreis.** Der Preis für jedes Spar-Prämienstück beträgt M. 1000. Zinsen sind M. 50 in 5% Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert berechnete und M. 500 in bar zu bezahlen. Die mit jamaica-Zins-Schein ausgestatteten Rückzahlungsscheine sind mit Zinsscheinen, fällig am 1. Juli 1920, die mit April-Darlehens-Schein ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, fällig am 1. April 1920, anzureichen. Den Einlieferern von Spar- und Darlehens-Scheinen werden auf ihre alten Stücke ein Zuschlag von 50 Prozent vergütet.
- Sicherheitsbestellung.** Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10 Prozent des gezogenen Betrages mit M. 100 für jedes Zeichen zu leisten.
- Zuteilung.** Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die Art der Verteilung bestimmt das Reichsfinanzministerium.
- Befugnisse.** Die Zeichner sind verpflichtet, die zugewiesenen Beträge bis zum 29. Dezember d. J. zu begleichen. Die Begleichung hat bei denjenigen Zeichnern zu erfolgen, die die Zeichnung angeteilt worden ist. Sollten Zeichner aus besonderen Gründen nicht in der Lage sein, die Zeichnung zu begleichen, so ist möglich nach dem Reichsfinanzministerium ein Ersatz zu leisten. Zeichner, die die Zeichnung nicht begleichen, sind von der Zeichnung ausgeschlossen. Zeichner, die die Zeichnung nicht begleichen, sind von der Zeichnung ausgeschlossen. Zeichner, die die Zeichnung nicht begleichen, sind von der Zeichnung ausgeschlossen.
- Ausgabe der Stücke.** Die Ausgabe der Prämienstücke erfolgt im Februar 1920. Schuldlosigkeitszeugnisse sind bis zur ersten Gewinnerlosung im März d. J. durch ihre Vermittlungsstellen zu beantragen. Die Prämienstücke sind nicht vorzugeben.
- Umtausch der Stücke.** Die Reichsbank wird, soweit möglich, umzutauschen Stücke zum höheren Nennwert als M. 200 in kleine Stücke tauschen.

Berlin, im November 1919. Reichsfinanzministerium
Anleihe-Abteilung.

Zeichnung durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft.

Pelzwaren

Ich empfehle mein erstklassiges, grosses Lager aller Fellarten in meiner Kürschnerarbeit zu noch soliden Preisen

Füchse

die grosse Mode.

Pelz- und Velour-Hüte

in allen Preislagen.

Jeder Pelz wird nach neuesten Modellen umgearbeitet.

Pelzhaus

Rosenberg, Spezial-Etagengesch. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 6-8, I. Fernspr. 4203.

Schluss der Anzeigen-Annahme 10 Uhr.

Die Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen

wird vom 1. Dezember 1919 ab nach den neuesten Verordnungen mit weitläufigen Formvorschriften verbunden sein. Die Einlösung wird nur bei Banken usw. möglich sein, wenn die Wertpapiere oder mindestens die Zins- bzw. Gewinnanteilscheinbogen mit Erneuerungsscheinen bei einem Bankhause usw. hinterlegt sind. Von der Hinterlegung darf nur dann abgesehen werden, wenn der Eigentümer eine Bescheinigung der Steuerbehörde vorlegt, dass er das betreffende Wertpapier dasselbst angemeldet hat.

Wir empfehlen deshalb unseren Geschäftsfreunden angelegentlich, uns Zins- und Gewinnanteilscheinbogen möglichst bald zur Verwahrung und Verwaltung zu übergeben, damit bei Fälligkeit der Scheine Schwierigkeiten und Verzögerungen vermieden werden.

Die Mitglieder der Vereinigung Hallescher Bankfirmen:

- B. J. Baer. Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S.
- G. H. Fischer, Frenkel & Poetsch, Friedmann & Co. Gewerbebank e. G. m. b. H. Ernst Haassengler & Co. Hallescher Bankverein von Kullisch, Kaempf & Co. Hausbesitzerbank e. G. m. b. H. Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen. H. F. Lehmann. Mitteldeutsche Privatbank Filiale Halle a. S. Peckolt & Raake. Robert Rosenberg. Paul Schausell & Co. L. Schönlicht. Schweinsberg & Schröder. Spar- und Vorschuss-Bank. Reinhold Steckner.

Pianos und Flügel

großes Lager, neue und gebrauchte, darunter Perzina, Blüthner usw., prime Friedenware. 9361
H. Lüders, Mittelstr. 9/10
Beste Handlung am Platz.
Ankauf alter Pianos.

Gebrauchte Flügel u. Pianos

kauft zu höchsten Preisen. Verkäufer ist vom Bureau freigelegt. 9142
B. Döll, Große Ulrichstr. 33/34

Schäfte

in feiner Ausföhrung fertigt sofort an, feinstes Material aus hiesiger Arbeit
Bodenleder
Schuhmacherbedarf
F. Noth, Leipzigerstr. 16
Ecke Gr. Sandberg.



Fächer

für Ball u. Tanzstunde viele vornehme Neuheiten
Grosse Auswahl.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in grosser Auswahl

G. Schaible

Möbellabrik
Gr. Märkerstrasse 26
am Ratskeller.

Buc. druckerei Schmidt & Erdel

ernst 2472 Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 8
empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von Drucksachen aller Art.
Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zeitschriften sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in tadelloser Ausführung.
Gleichzeitig bringen wir unsere Buchbinderel in empfehlende Erinnerung.

Pelzwaren

Neuanfertigung sowie Umänderung und Reparatur aller Pelzarten werden sachgemäß, bei Mäglichkeit Preisunterstützung ausgeführt.
Max Bischoff, Rüdigerstr. 16, I.

aus Getreide
Scheffel-Brot aufgerührt
sollten Aufmerksamkeiten
sind doch wegen feiner Getreide
in keinem Speisekell
fehlen.

- Gummi**: So, entzäher, in Ware in allen Preislagen offer.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69 gegenüb. Arnold & Freylich.
- Dauerwäsche**: Strohen in all. Formen u. Stoffen, Waschen und Gerüstere offer.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69, gegenüb. Arnold & Freylich.
- Wärmeleibinden**: gegen Erkältung und alle von dem Airen von Leibbinden empfiehlt.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69 gegenüb. Arnold & Freylich.
- Blatt- und Gerbung**: Einlagen in besserer Bedienung.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69 gegenüb. Arnold & Freylich.
- Katzenleile**: gegen Ohrl. u. Nervenleiden empfiehlt.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69 gegenüb. Arnold & Freylich.
- Bidets**: in allen Ausführungen empfiehlt.
- Speer**: Dr. Ulrichstr. 69, gegenüb. Arnold & Freylich.
- Opil**: Apparate für Frauen u. Mädchen die aus Heilung von Dr. Ulrichstr. 69, gegenüb. Arnold & Freylich.

Meine Puppen- und Spielwarenausstellung

ist eröffnet.

Reichste Auswahl in allen Preislagen.
Spielwarenhaus
Rudolf Weibezahl,
Obere Leipzigerstrasse 66.
(In meiner Puppenklinik werden alle Reparaturen mit bestem Gummi ausgeführt.)

Berufstätigungs-Apparat

Opalograph

D. R. P.
für Hand- u. Schreibmaschinen-Schrift.
Alleinverkauft und Lager für Halle und Gegend.
Aug. Weddy, Halle,
Sonbergestr. 11 für B. Kriebitz. Fernspr. 91. 6390

Hemdentuche, Barwente, Blusen, Kleider- und Anzugstoffe, Strickwollen, Schlaudecken, alles zu sehr mässigen Preisen.
S. Biletzky, Leipzig rstr. 103, I Tr.

Neueste Operetten Grammophonplatten

unter vorzüglichen Reparaturen an Automaten, Musikwerken jeder Art schnellstens
C. Dorn, O'eariusstrasse 6a,
am Markt.

Naumann-Platt-Phönix- Nähmaschinen
Alleinverkauft bei
H. Schönig, Mechaniker
Gr. Steinstr. 69.
Gegr. 1887. Fernspr. 2027.

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parieigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

Möbel

Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, einzelne Möbel aller Art, besonders Betten mit Matrasen, Sofas, Kleiderchränke, Veritös, kleine Küchen usw.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.
Kredit auch nach auswärts.

N. Fuchs,

Möbel - Ausstattungs - Geschäft,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, I., II., III. Etage.

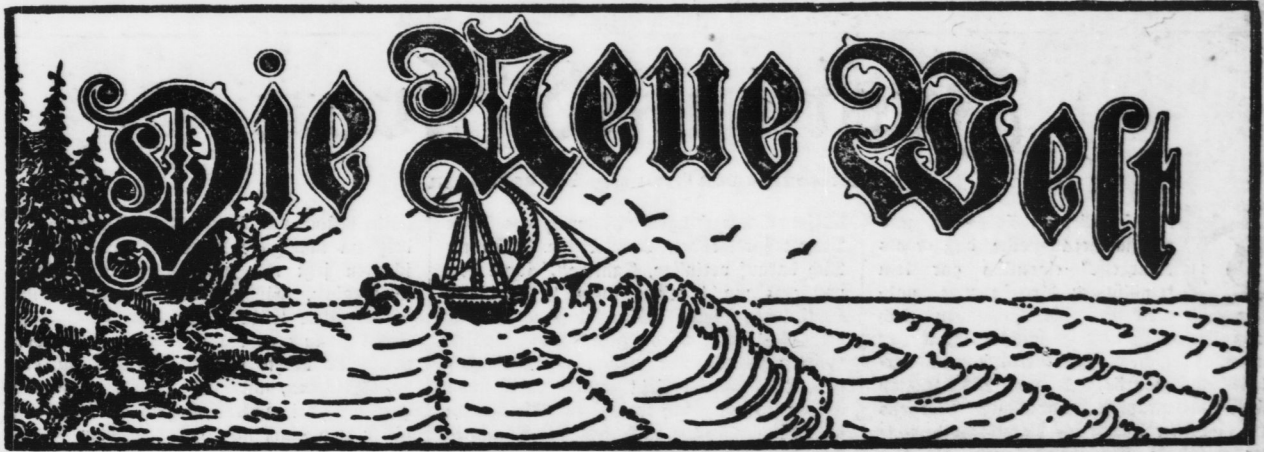
Aufruhr- u. Blünderungs- Versicherungen

zu günstigsten Bedingungen mit sofortiger Deckungsbestätigung und Dokumentierung werden übernommen.

Idunahaus,

Telefon 7771. Königsstr. 85. Telefon 5667.





Revolution

Revolution, ewige Flamme im Herzen der Menschheit! Du bist nicht eines Tages Werk. Nicht eine wilde, stürmische Stunde hat dich gezeugt. Aus unendlichen Jahren der Pein und der Mühsal bist du geworden. Aus leuchtenden Anekdota, aus verhungerten Leibern und gemorrenen Seelen, aus den tödlichen Bahns, aus den Opfergräbern hinstar der Gewalt brannte dein Feuer auf.

Wer zündete den ersten Funken? Wo ist jenes erste Flämmchen begeisterter Willens empor? Kein Name sagt es. Du warst, weil du bist. Denn immer bist du und überall, wo treibende Willkür den Menschen schändet und tyrannische Macht dem Leben zwingende Ketten schmiedet.

Du kamst, als die Zeit dich forderte. Als der Frosthauch einer alternden Welt uns umwehte, als der eilige Atem des Todes über die Länder strich, ahnest du aus. Du, die ewig erwärmende, immer leuchtende, unsterbliche Frühlingstraft der Menschheit.

Du bist es, die den Tod zu Leben wandelt. Bist die heimliche Macht der Tiefe, bist die kelmfrohe Gewalt in verwesenden Schollen, bist das glimmende, drängende Feuer unter dem Berge lastender Menschenbürde.

Die Menian. Sie tuden. Gehen mit schweren Schritten vom Morgen zum Abend und durch den Schaffen, sorgen, kühnen, bluten und weinen. Stunde um Stunde, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Bis es schmerzhaft quillt im Hirn und schreit: Warum? Warum?

Du bist die Frage und du bist die Antwort.

Ein Wille erglüh — und wieder bist du geboren. Eine Seele brennt — und von Mensch zu Mensch flammt dein Feuer. Breitet sich aus

wie der Heidebrand der knirschend von Halm zu Halm springt, spielend fast, bis die verdorrnde Ebene in blühender Glut dampft und das Menschenanlag in Schreck erstarret.

Ja, du bist ein fressendes Feuer, bist die Zerstörung. Was verdorrt ist und weil du lebst es in Ache. Raubst dich gierig vom Herbstabfall des Vergangenen, lodert empor aus der Tiefe, wild und seßellos —

und Berge von Lust zerpringen. Die dunkle Unterwelt tut sich auf, und glühende Lava verflüchtigt die sinkenden Gipfel.

Und im fetigen Rausch der Vernichtung, im trunkenen Zauber teuflischer Kraft erscheint dir, gepeinigter Menschheit, das leuchtende Paradies eines lächelnden Lebens, steigt vor dir auf der blühende Garten der Zukunft, siehst du die Lore weit aufgestan

des hellen, heiteren Haulen, siehst du die Heimat neu'ig deiner haren. Hinter dir, weit hinter dir die graue, freudlose Wüste des Alltags, vor dir die schimmernden Furen sonnigen Freuden'eins. Hinter dir des verachteten Knechtes Geschick, vor dir des freien Menschen sorglose Bahn, das winkende Wunderreich glückseliger Tage.

Aber du sollst nicht in Träumen verharrten. Sollst es wachen Auges leben: Revolution ist Anang, nicht Ende!

Revolution ist Sturm des Frühlings, der jungem Werden freie Bläde bereitet. Freilich war sie deinen Weg! Doch nicht totlos gebiert sich aus ihrem Schoße ein blühendes Zauberland. Nicht goldene Garben spritzen aus ihrer Faust. Aber sie gab dir den Ader: nun grabel. Sie reicht dir die Saat nun säe! Was blühen soll, du mußt es pflanzen. Was Frucht dir tragen soll, du mußt es pflegen und bebauen.

Das Haus, darin du wohnen willst, du mußt es bauen. Deine Heimat, du mußt sie dir schaffen.

Denn also spricht die Revolution: Ich nahm die Ketten von deiner Hand, daß du sie heute reudiger bewegest als gestern. Ich sturzte deine Götter, damit du selber ein Schöpfer werdest.

Deine Zukunft — das bist du!

Ernst Bergeng.



Freiheit. Von Fritz Philipp Schmidt

(Vervielfältigung aus dem Kalender: „Kunst und Leben“ Verlag Fritz Höpfer, Berlin-Zehlendorf)



Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

Der Dide blieb in Coulisse, und als sich herausstellte, daß er als „Kurier“ eigentlich gar kein reiblicher Preuze war, nahmen ihn die Schwaben auch ganz freundlich auf. Bald konnte er am Klappenschrant die Verbindungen herstellen und wurde nun zum Divisionsstab als Feldtelegraphist kommandiert. Morgens um vier Uhr kamen die Nachtkampfbereichte der einzelnen Befehlsstellungen, die um fünf Uhr schon dem betreffenden Hauptmann im Divisionsstab überreicht werden mußten. Die Truppenverchiebungen, Meldungen über Verluste, Verwundete, Tote, alles ging durch den Fernsprecher, und der Dide gewann hier einen tiefen Einblick in das ganze Milieu. Welch' bequemes Leben führten die Herren Offiziere des Stabes hier draußen, besser als vordem in der Garnison, und dazu noch die erhöhten Bezüge. In breiten, weiß überzogenen französischen Betten liegend, nahmen sie der Ordonnanz den telephonisch eingegangenen Bericht ab und gaben ihn nach Durchsicht durch den auf dem Nachttisch angebrachten Fernsprecher an die Schreibstube weiter. Etwas anders lautete er dann schon, da lagen die Schüsse unserer Batterien gut, in strategischer Hinsicht waren Vorteile erzielt oder Geländegewinn, die Anzahl der Toten und Verwundeten war vermindert. So bekam den Bericht der Herr Oberstleutnant, welcher ihn an die Heeresleitung weitergab. Hier liefen die Befehlsberichte von allen Seiten zusammen, um zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschmelzen zu werden, und wenn er nachher in der Zeitung stand, so waren es meistens Siege, die dem deutschen Volk verkündet wurden. Die maßgebenden Herren schrieben sich dabei gründlich aus, machten nachher ihren Spazierritt, Geländebesichtigung, wie das militärisch genannt wurde, dann schnauzten sie in der Schreibstube die armen Federführer gründlich durcheinander und verschwandten im Kasino, wo trotz der großen Predigten vom Durchhalten noch alles da war, was im gemeinen Leben lukullische Genüsse genannt wird. In tadellosen blau-weiß gestreiften Servierjaden bedienten hier noch die Ordonnanzen in weißen Handschuhen, und nach den abgehaltenen Liebesmahlen wurden in der Nacht telephonisch Krümperwagen heranbeordert, um die meist von französischen Champagner total besoffenen Herren Vorgesetzten, die sich wie die Schweine benahmen, in ihre Quartiere zu befördern. Dabei trugen diese Herren mancherlei hohe Auszeichnungen, durchweg aber das E. R. I und II.

Unterdessen versuchten die vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier mit aller Macht die flandrische Front zu durchbrechen. Die Schußleistungen wurden auf's Neueste gesteigert. Fliegende Artilleriebatterien durchdrachten täglich das kleine Städtchen und hatten kaum Zeit, in dunkler Nacht ihre ermüdeten Pferde zu tränken. Die Mannschaften konnten sich nur in Haft eine Stulle mit Offensivcreme (Marmelade) leisten.

Rückführend stiftete der Dide seinen

Kaffee einem jungen, seinen heimatischen Dialekt sprechenden Artilleristen. „Kannst Dich darauf verlassen, Kamerad,“ sagte der, von uns macht keiner mehr lange dieses Hundeleben mit. Wir, unsere Pferde, die Geschütze, alles geht zum Teufel. Bestern waren wir noch bei Langermarkt im Feuer, jetzt sollen wir schon wieder unsern Kameraden im Marineabschnitt nach Osterde zu helfen. Die Tommies und der Franzmann drücken ganz gemein vor, dieser Uebermacht halten wir nicht mehr lange stand. Da hört's auf, dabei diese furchtbare Fliegerverfolgung, trotzdem wir Prohen und Geschütze gut mit Busch zugebedt und für Fliegerflucht unkenntlich gemacht haben, meist auch nur nachts unsere Stellung wechseln. Die Flieger kommen, und was kosten die uns für Opfer. Dabei nichts zu essen wie ewig Marmeladenstullen, guck Dir nur die armen Gänse an, die Mühe kannst Du an ihren Knochen

Die Entwicklung des industriellen Proletariats ist bedingt durch die Entwicklung der industriellen Bourgeoisie. Unter ihrer Herrschaft gewinnt es erst die ausgedehnte nationale Existenz, die seine Revolution zu einer nationalen erheben kann, schafft es selbst erst die modernen Produktionsmittel, welche ebenso viele Mittel seiner revolutionären Befreiung werden. Ihre Herrschaft reißt erst die materiellen Wurzeln der feudalen Gesellschaft aus und ebnet das Terrain, worauf allein eine proletarische Revolution möglich sei.

Marx (Die Klassenkämpfe in Frankreich 1850).

aufhängen. Der Batterieführer pliff zum Aufstehen und weiter ging's, wieder in neuen Kampf.

„Wer weiß, wie viele von Euch armen Kameraden heute noch ins Gras beißen werden,“ dachte der Dide und sah wehmütig den Abziehenden nach. Und hier im Kasino gibt's heute mittag als Nachtmahl „gefrorenes Erdbeermahl in Burgunder“. Ist das nicht unerhört! Bei den Kameraden, mit denen er darüber sprach, fand er wenig Gegenliebe. Darüber wundern wir uns längst nicht mehr, lachten sie, was geht's uns an, mokieren wir uns darüber, dann heißt's raus in den Graben. Was Du gesehen hast, ist übrigens noch gar nichts, da mußt Du erst mal drüben den Peter hören. Der fährt die Herren im Auto, wenn sie mit dem vorher als Betriebsstoff für notwendige taktische Fahrten angeforderten Benzin in Belgien herumjagen. Das geht tagelang, bis nach Brüssel zu den „kleinen Mädchen“, der könnte einiges erzählen, aber er ist klug, schweigt und genießt mit. Nach's grade so, Dider. Wir liegen schon lange hier, ganz beschaulich, machen unsern Dienst und sehen alles, sprechen aber nichts. —

Freund Zappel hatte geschrieben, es war aetorum, wie es der Dide vorausgesehen

hatte. Nach nur kurzer Ausbildung in Seidighem lagen die Reste der alten Mannschaften jetzt mit der sechsten Kompagnie im Graben. Eines Sonntags kam er selbst an, er hatte trübe Nachrichten von Hause. Seine Frau war krank, sollte operiert werden. Er dachte daraufhin Heimatsurlaub zu bekommen, aber der Dide belehrte ihn, daß nur bei amtlich beglaubigten Todesfällen von ganz nahen Verwandten darauf zu rechnen sei. Wie früher saßen die beiden zusammen und tauschten ihre Erlebnisse und Beobachtungen aus.

„Was hier für Schiebungungen vorkommen,“ sagte der Dide, „davon hat unserns bis jetzt ja gar keine Ahnung gehabt. Da sind hier die „Eins-A-Gespräche,“ für welche sofort alle Leitungen geöffnet werden müssen. Manchmal wirklich wichtige Sachen werden unterbrochen, Verbindungen plötzlich getrennt, und warum? Weil die Frau Hauptmann in Cöln am Telephon ist. Kann man nicht gleich den Gatten an den Apparat heranzurufen, wird man von der angeschnuazt, und was sie schließlich zu telephonieren hat, ist herzlich belanglos: „Eugen, wie geht Dir's denn? Kommst Du nicht bald mal nach Hause? Schick doch den Peter bald her, Du weißt ja“ und so geht das fort. Wie die sich in die Leitung hineingeschmuggelt hat, ist nicht zu ergründen, es ist eben „Eins-A“ aus Cöln und die Leitung dafür frei. Bald reißt dann auch die Ordonnanz mit Koffern und Körben voll für die Frau Hauptmann nach Cöln. In Urlaub. Für die Leute braucht nicht erst einer zu sterben.“

„Wird denn hier auch so furchtbar gefossen?“ fragte Zappel, „unser Hauptmann ist ständig berunken und weiß eine Minute später nicht mehr, was er für einen Befehl gegeben hat. Feldwebel Linke hat sich versehen lassen, weil er es bei dem Grobian und Söffel nicht mehr aushalten konnte, er ist jetzt bei der siebenten Kompagnie. Der Hauptmann wollte den eigenen Feldwebel in seinem Pausch einstecken lassen, aber mit raus in Stellung geht er nicht; dazu ist er zu feige, möglich auch, daß er nicht wiedertäme. Der lange Friedrich läßt Dich übrigens grüßen, er fährt bei uns Munition, hat endlich wieder mal Pferde und fühlt sich ganz wohl dabei. Der Angstmeyer geht auch mit in den Graben, er hat die Hosen jedesmal gestrichen voll, und der arme Böttcher ist jetzt so gelb wie eine Zitrone. Sei froh, daß Du nicht bei uns bist, der Rechtsanwalts-Hauptmann, der uns damals so gottschämmerlich behandeln ließ, ist zwar nicht mehr da, aber an seiner Stelle ist ein noch viel größerer Menschenjünder. Er jagt uns bei jeder Übung bis nach Brügge hinunter und ließ uns nachts ohne vorherige Ansjage durch Alarm zu großen Feldübungen ausrücken. Ja, man kommt vom Regen in die Traufe, Dider.“

Der Dide unterbrach ihn: „Aber viel Verluste habt Ihr nicht gehabt, ich nehme doch Eure telephonischen Berichte auf und da verfolge ich immer mit Interesse Euer Regiment. Hoffentlich bleiben sie Euch auch fürder erspart. Es ist



Die Freiheit spricht:

Meiner fachel rotes Leuchten trug ich
 In die Lande nacht- und tränenmüd.
 Alle Ketten, die ich fand, zerichlug ich
 Und im Herbstturm braulte laut mein Lied!
 Kräfte weckte ich, die schau-verborgten
 Eng am Boden kauerten. Mein Drohn
 Peitschte aus dem Dunkel deinen Morgen
 Leiddbefreierin Revolution!

Alles Morche brach im Schutt zusammen,
 Alles Welke bröckelte und fiel!
 Aus dem blutgen Rot der heiligen Flammen
 Hob sich neues Menschheitszukunftziel
 Aus dem Morden hob mit goldnem Leuchten
 Frieden seinen grünen Palmenkranz!
 Um die Völker, die von Qual gebeugten,
 Wob die Hoffnung lichten Silberglanz.

Weltenhochal atmete die Stunde!
 Weiterblung kütete der Tag,
 Als der Krieg ichlug seine letzte Wunde
 Und der Frieden kränzte jedes Dach!
 Nie ward eine größ're Schlacht geschlagen,
 Als da Deutschlands Sklavenkette riß,
 Als wir allen Völkern konnten sagen:
 Seht, das Licht belegt die Finsternis!

Jedem gab ich Pflichten und auch Rechte,
 Jedem Zuversicht und Selbstvertraun,
 Daß er scha'fe, tätig sei und sechte
 Für die Zukunft, an der Alle bau'n!
 Meiner fachel rotes Leuchten trug ich
 In die Lande nacht- und tränenmüd.
 Alle Ketten, die ich fand, zerichlug ich
 Und im Herbstturm braulte laut mein Lied!

Schrecklich, wenn bei uns die Station nachts von den Sanitätern draußen angerufen wird. Da heißt's dann: „An die Tropic-Bridge zwei Krankenautos, eins nach Saborballe. Schwerverwundet! Dringend!“ — — — Dann rufen wir Telegraphisten wieder die hiesige Sanitätskompanie an oder legen die Leitung um, oft ist gar kein Anschluß dahin zu kriegen, weil der wachhabende Pfalterkasten eingeschlossen ist. Bis die Autos dann in stockdusterer Nacht endlich den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben, sind die armen Kameraden draußen meist selig entschlafen. Am nächsten Morgen hast Du die ganze Sache im Fernsprechverkehr. Zuerst ein Fernspruch an die Angehörigen, ungefähr so: Frau A. in B. Ihr Mann Kopfschuß, schwer verwundet. Lage bedenklich. Sanitätskompanie. Dabei liegt der arme Kerl meistens schon im Totenhäuschen. Dann kommen die herzzerreißendsten Antworten der Angehörigen. Sie bitten um Nachricht, wie es dem Verwundeten geht, fragen an, ob sie kommen dürfen, was ja ausgeschlossen ist. Dann erteilt die Sanitätskompanie den zweiten Fernspruch auf, der lautet dann: Ihr Mann heute früh verstorben. Aufrichtiges Beileid. Der Chefarzt.

Die arme Frau des Gefallenen, Kinder und Anverwandte lesen dies mitfühlende Telegramm und es ist ihnen ein gewisser Trost, daß ihnen der Chefarzt selbst sein aufrichtiges Beileid ausspricht. Wenn diese gutgläubigen Menschen wüßten, wie geschäftsmäßig dies hier draußen alles behandelt wird. Der Chefarzt hat das Telegramm gar nicht gelesen.

Fieberhaft wurde schon seit Wochen an den Befestigungswerken der belgisch-flandrischen Front gearbeitet. Man war bestrebt, sie immer widerstandsfähiger zu machen. Drahtverhaue mit spanischen Reitern, hinter dichten Hecken und Markierungen eingebaut, dahinter Maschinengewehneffener Schienen die Stellungen uneinnehmbar zu machen. Mit dem Regimentsgeschwader und dem Kommandeur der Artillerie waren die einzelnen Punkte durch unterirdische Kabelleitungen telephonisch verbunden, so daß über den Stand der Schlacht jederzeit Nachrichten nach rückwärts kamen, und das Feuer der Artillerie geleitet werden konnte. Was bei den Fernsprechabteilungen nur irgendwie abkömmlich war wurde dem Bautrupps zugeweiht, auch der Dicks war dabei. Mit kräftiger Faust führte er die Ägts beim Holzschlagen, wurde bei zu Telegraphensängen bestimmet, vom Gezeig befreiten Baumstämme oder mors Graben für unterirdische Kabelleitungen aus. Der Feind hatte durch die Engländer starke Unterstüßungen bekommen und drängte unaufhaltsam gegen die deutschen Linien.

Bei Langemarck war das Ringen besonders heiß und blutig, doch immer wieder wurde dem Gegner der Vortell, den er für kurze Zeit errungen hatte, von den Deutschen im Gegenstoß entrisßen.

Die Schlacht wogte hin und her. Auf dem Markplatz in Langemarck waren die schweren Geschütze aufgeföhren. Die auf Automobilen angebrachten Stoba-Mörser rasteten von einer bedrohten Stelle zur anderen, überall Tod und Verderben spielend. Auf dem Kirchturn des Ortes war ein Beobachtungsposten untergebracht, dessen

Funkentelegraphie die Bewegungen des ganzen Abschnittes leiteten. Gasbomben und Flammenwerfer wirkten auf beiden Seiten verheerend.

An den Klappenschränken, tief ins Gebälde eingegraben, lauten die Fernsprecher mit Gasmaske vor dem Gesicht Dienst oder rüchten zum Rücken der zerföhrenen Leitungsdröhre in das Kampfgetümmel hinaus. Der Dicks leuchte unter seiner Gasmaske, er suchte mit mehreren Kameraden die Bruchstelle einer unterbrochenen Verbindung. In der Ferne sah er die langen Gestalten der Sprungweise herankommenden schottischen Hochländer-Regimenter. Wie die Wilden übersprangen sie die breiten Gröhren, ihre Ballettröhren flatterten im Winde, aber unentwegt warfen sie im Sprunge ihre Eierhandgranaten. Es sah

DIE KRIEGSOPFER DER ENTENTE-GROSSSTAATEN

<p>Frankreich</p>  <p>Mobilisiert: 8 Mill. Tote: 1385000</p>	<p>England</p>  <p>Mobilisiert: 57 Mill. Tote: 835000</p>
<p>Italien</p>  <p>Mobilisiert: 5,25 Mill. Tote: 569000</p>	<p>Amerika</p>  <p>Mobilisiert: 38 Mill. Tote: 57000</p>

Die schwarzen Stellen der Wäpner geben die Verluste im Verhältnis zur Gesamtmobilisation.

aus, als ob sich im Winter Schulfungen mit Schneebällen bombardieren.

„Von hier aus höre ich noch, sprich Du mal,“ sagte sein neben ihm kriechender Kamerad, und der Dicks wollte gerade den Hörer ans Ohr legen. Da schlug krachend ein Geschöß neben ihm auf. Siftiggrüne Gase wurden sichtbar, er fühlte sich fortgeschleubert, dann schwanden ihm die Sinne.

Patternd fuhr das Krankenauto auf schlechten Straßen dem Feldlazarett zu. Durch einen besonders heftigen Stoß wachte der Dicks auf. Wo war er? Er fühlte nach seinem Kopfe, der ihm zu zerspringen drohte. Verbunden! Starker Hustenreiz quälte ihn, über und neben ihm Stöhnen und Aechzen. Ohnmächtig fiel er zurück.

„Sie werden sich bald wieder erholen,“ das war das erste, was er nach seinem Erwachen im Feldlazarett hörte. „bei Ihrer stählernen Konstitution.“ Der Oberarzt hatte es gesagt und ihm zugenickt.

Neben seinem Bett stand die Kohlen-säureflasche und der Inhalierapparat. „Gasvergiftung. Verletzung am Auge“, las

er auf seiner Krankentafel, die über dem Feldbett hing.

„Mir ist lohjämmerlich zumute und der süße Geschmack!“ sagte der Dicks zu seinem Krankenpfleger und schmahte mit der Lippe, „gib mir was zu trinken.“ Der reichte ihm das Wasserglas, setzte sich auf den B-trrand und erzählte ihm. „Was hast Du nur unsern Alten zu verdanken,“ er meinte den Chefarzt. „Hat sich der eine Mühe mit Dir gegeben! Du und hier drüben der seid die zwei Einzigen, die von dem ganzen Auto voll wieder aufgekomen sind.“

Die andern liegen alle da draußen in dem schwarzen Häuschen“ und er zeigte über den Hof hinaus. „Sie hatten schon den Schaum vor dem Mund, als sie auf den Bahren heretngebracht wurden.“ „Ich kann mich nicht mehr viel erinnern, wir sollten eine Leitung flicken und suchten die Bruchstelle, da gab's einen gewaltigen Krach, mehr weiß ich nicht,“ sagte der Dicks und trank schluckweise aus dem Wasserglas.

„Ja, Du mußt viel Gas geschluckt haben, konntest trotz künstlicher Atmung usw. zuerst gar nicht zu Dir kommen, der Chef hat sich ganz verzweifelte Mühe mit Dir gegeben.“

Er schüttelte mehr als einmal den Kopf, aber nach dem Ueberlaß reagierst Du plötzlich. Unser Alter ist überhaupt ein großartiger Kerl, wirst ihn ja noch kennenlernen. Wenn der Schwerverwundete hat, geht er nicht aus dem Krankensalen heraus, ob Tag oder Nacht. Das ganze Lazarett ist seit vorgestern voll, alles Gasfranke, bei Langemarck und am Houthulsterwald muß es ganz mörderisch zugehen. Fortwährend kommen vollgepackte Autos an, aber wir können niemand mehr aufnehmen. Herrgott, wie mich die Kameraden dauern. Kommen nämlich Gasfranke nicht möglichst bald in geeignete Behandlung, so sind sie meistens nicht mehr zu retten.“

„Ich hatte aber doch meine Gasmaske vor, Kamerad!“ unterbrach der Dicks, doch der Krankenwärter belehrte ihn. „Gewiß,“ sagte er, „aber durch ein Stück der krepierenden Gasgranate wurde sie Dir zerföhrt aus dem Gesicht gerissen, daher hast Du auch das dicke Auge. Nochmals, Du hast großes Glück gehabt, aber nun schlaf, Du sollst ja überhaupt nicht sprechen, weil es Dich zu sehr aufregt.“

Er rückte des Dicks Bett in Ordnung, gab ihm nochmals zu trinken, deckte ihn zu und bald war der eingeschlafen. Er träumte.

Eine Karte wollte er schreiben, an seine Frau, doch er hatte die Adresse vergessen. Er konnte sich nicht besinnen, sein Kopf schmerzte zu sehr. Röhlich war er zu Hause. Er hatte den Tornister abgeworfen, seine Frau freute sich so, daß er wieder da war. Sie aßen Kuchen, er schmeckte ganz genau die bitteren Mandeln; auf einmal war die Stube voll Leute, auch seine Kameraden. Da kam ja auch der grobe Wachtmeister angeritten, und wie konnte der wieder brüllen. „Wenn die Stämme bis heute abend nicht verladen sind, dann oib's keinen Feierabend, Nachtschicht macht Ihr dann —“ Unruhig wälzte er sich hin und her.

Als er wieder erwachte, fühlte er sich ganz wohl

Kleberband des Instituts für... Druckerei... Berlin

